



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen

2012 | Nr.

01

Jahrgang 13



Rotkreuzmagazin Mecklenburg-Vorpommern

Das Wohl der uns anvertrauten Menschen bestimmt unser Handeln!



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

In unseren **stationären Pflegeeinrichtungen**
bieten wir zum September 2012

**Ausbildungsplätze zum / zur Staatlich
anerkannten Altenpfleger/-in**

Wir bieten Ihnen:

- eine fachlich fundierte Ausbildung,
- Anleitung durch qualifiziertes und motiviertes Fachpersonal,
- ausgezeichnete Arbeitsbedingungen in modernen, leistungsfähigen und qualitätsbewussten Einrichtungen,
- kooperative und professionelle Arbeit im Team,
- eine der Bedeutung des Ausbildungsberufes angemessene Vergütung.

Wir erwarten von Ihnen:

- mind. einen erfolgreichen Realschulabschluss,
- echtes Interesse am Berufsbild einer Pflegefachkraft,
- Identifikation mit den Grundsätzen des Roten Kreuzes,
- Einfühlungsvermögen im Umgang mit Menschen,
- Freundlichkeit, Offenheit und Respekt gegenüber Bewohnern und Mitarbeitern,
- hohe Motivation und überdurchschnittliches Engagement.

Informationen erhalten Sie unter 03838 / 8023-23
www.ruegen.drk.de

Ihre umfangreiche Bewerbung richten Sie bitte an den:

DRK KV Rügen e.V.
Leiter Personalwesen · Herrn Jens Witschel
Raddasstraße 18 · 18528 Bergen auf Rügen

Moskitonetze retten Leben



Bis zu einer Million Menschen sterben jährlich an Malaria. Die meisten sind Kinder. Impfungen gibt es nicht. Die Mücken kommen nachts. Nur Vorbeugung hilft.

**Moskitonetze retten Leben.
Helfen Sie mit.**

Jette Joop, Designerin
und Rotkreuz-Botschafterin



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Aus Liebe zum Menschen.

DRK.de/malaria

Foto: Joachim Bickel



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Entdecke den Helden in Dir.

Unser Lehrgangsangebot zur Ersten Hilfe

- Lebensrettende Sofortmaßnahmen
- Erste Hilfe
- Erste-Hilfe-Training
- Defibrillation durch Ersthelfer
- Erste Hilfe am Kind
- Erste Hilfe für Sportgruppen
- Fit in Erste Hilfe
- Betriebliche Ersthelfer

Kurse in Ihrer Nähe DRK.de





06



15



22



26



27

Kommentar

Robert Jonas | Referent für Bevölkerungsschutz beim DRK-Landesverband M-V 04

Internationales Rotes Kreuz

Hungersnot in Westafrika | Das Rote Kreuz leistet gezielte Nothilfe 05

Landesweit

Rette sich, wer's kann | Kita-Kinder lernen Schwimmen 06 / 07

Bevölkerungsschutz

Hilfe für die Helfer | Rotkreuzler und Team MV übten erstmals gemeinsam 08

Rettungsdienst

Schnelle Hilfe rettete Leben | Patientin bedankte sich bei ihren Rettern 09

Helfer im Einsatz

Tragödie am Kap Arkona | Rettungskräfte auf der Suche nach der kleinen Katharina 10

Beratung

„Anderen zu helfen, macht mir Freude“ | Iranerin kümmert sich um ihre Landsleute 11

Kinder, Jugend und Familie

Lebendiger Treffpunkt | DRK-Mehrgenerationenhaus mit neuen Angeboten 12

Jugendrotkreuz

„Komm, sieh und verändere!“ | Jugendrotkreuzler sorgen für gutes Klima 13

Menschen im Roten Kreuz

Arbeit, die immer Spaß machte | Karin Utecht verabschiedet sich in den Ruhestand 14

Ehrenamt

Arbeitsschutz im Ehrenamt | Schwerer Unfall war Anlass zur Selbstkontrolle 15

Neues aus den DRK-Kreisverbänden und Einrichtungen

Uecker-Randow | Aktives Wohnen gegen das Vergessen 16

Ostvorpommern | Pflegen und Helfen ist Berufung 17

Rügen | DRK und Schule ziehen weiter an einem Strang 18

Stralsund | Zeit für ein Schwätzchen – das muss sein! 19

Nordvorpommern | Viel Verständnis für Menschen mit Handicap 20

Demmin | Wenn das Leben plötzlich nicht mehr selbstverständlich ist 21

Neubrandenburg | Gefahren auf dem Schulweg 22

Mecklenburgische Seenplatte | „Das Krankenhaus aus der Kiste“ 23

Parchim | Neues Team berät, organisiert und koordiniert 24

Rostock | Erste-Hilfe-Kurse für viele Lebensbereiche 25

Wohnanlagen

Das zweite Wohnzimmer | Senioren fühlen sich in der Tagespflege gut betreut 26

Bildung

Arbeiten im Rettungsdienst | Nadine Drolshagen wird Rettungsprofi 27

Gesundheit

Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz | AINS – die vier Säulen der Anästhesiologie 28

Krankenhaus Teterow | Zweiter Platz im Klinik-Ranking 29

Krankenhaus Grimmen | Ein Leistenbruch entsteht nicht plötzlich 30

Krankenhaus Grevesmühlen | Diagnose: Bluthochdruck 31

Blutspende

Aktion „Helfende Hände“ | Blutspendedienst sagt Danke! 32

Ratgeber Erste Hilfe

Unfallstelle richtig absichern! | Aktive Hilfe gesetzlich vorgeschrieben 33

Personalien | Verabschiedung, Vorstellung, Ehrung 34

Rätsel | Veranstaltungen | Impressum 35



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Rotkreuzmitglieder,

vor fast einem Jahr, am 6. Mai 2011, startete der DRK-Landesverband gemeinsam mit dem Nordmagazin und NDR 1 Radio MV die Aktion „Team MV“ – eine Initiative nach österreichischem Vorbild, die bisher einmalig in Deutschland ist. Emotionale Fernseh- und Rundfunkspots unseres Medienpartners NDR sowie zahlreiche Veranstaltungen machten auf die Aktion aufmerksam. Sie forderten die Bevölkerung auf, sich dem Team anzuschließen und in Notsituationen aktiv zu helfen. Bisher haben circa 400 Bürgerinnen und Bürger ihre Bereitschaft zur Mitwirkung erklärt.

Vielleicht hat der Eine oder Andere einen größeren Zuspruch von freiwilligen Helfern erwartet. Doch was nützt uns eine große Masseninitiative, die im Ernstfall nicht zu beherrschen ist – weder in den Kreisverbänden noch in den Katastrophenschutzeinheiten? Nein, unser Ziel ist es nicht, Tausenden ein Versprechen für ihre Hilfe abzurufen und uns allein damit zufrieden zu geben. Ich freue mich über jeden Einzelnen, der bisher seine Unterstützung zugesagt hat und seine wertvolle Zeit dafür verwenden möchte, Menschen in Not zu helfen.

Bei der Analyse des bisherigen Helferteams haben wir interessante Erkenntnisse gewinnen können: Der größte Teil der 130 Frauen und 270 Männer ist 20 bis 49 Jahre alt. Sie sprechen insgesamt 18 verschiedene Sprachen – von Deutsch über Englisch, Vietnamesisch oder Dänisch bis hin zu Ungarisch. Ob Azubi, Arzt, Krankenschwester, Elektroanlagenmonteurin, Finanzbeamter oder Juristin – auch das Potenzial an fachspezifischem Wissen ist breit gefächert. Erstaunlich ist auch, über welche praktischen Fähigkeiten die Helfer verfügen. Während ein 45-jähriger Mann einen steckengebliebenen PKW mit dem Traktor aus dem Schlamm ziehen kann, steuert eine junge Frau sicher einen 40-Tonner durch die Straßen. Diese Beispiele ließen sich in vielerlei Hinsicht ergänzen und zeigen, was Menschen alles leisten können, wenn Not am Mann ist.

Um die Unterstützung durch die freiwilligen Helfer zu steuern und sie in den Einsatz führen zu können, wurde in jedem Kreisverband ein Verantwortlicher für das Team MV ernannt. Diese führen auch die Einweisungen für alle in ihrem Bereich registrierten Helfer durch. Das waren bisher 24 Veranstaltungen in ganz Mecklenburg-Vorpommern, zu denen 34 Prozent der registrierten Team MV-Mitglieder erschienen. In diesem Jahr sollen auch die übrigen Helfer dazu eingeladen werden.

Doch einmal ehrlich: Was sind schon all diese Fähigkeiten der Helfer und ihre Bereitschaft, sich zu engagieren, wenn sich keine Gelegenheiten zum Helfen bieten?

Aus diesem Grund haben wir kürzlich Team MV-Helfer mit aktiven Rotkreuzhelfern zusammen gebracht. Im Rahmen einer reali-

tätsnahen Übung des Katastrophenschutzes in Teterow leisteten die Freiwilligen wertvolle Unterstützung. Dabei mussten auch die Führungskräfte einen Schritt weiter denken. Denn bisher gehörte es nicht zu ihren Aufgaben, den Einsatz zusätzlicher Helfer zu planen. Deshalb sollten künftig solche und ähnliche Übungen in den Kreisverbänden genutzt werden, um die Team MV-Mitglieder einzubeziehen und mit den Rotkreuzhelfern bekannt zu machen. Nur so können sie sich gut auf den gemeinsamen Einsatz vorbereiten. (Lesen Sie dazu auch den Beitrag auf Seite 8 dieses Magazins.)

Etliche Team MV-Mitglieder haben auch ihre Bereitschaft geäußert, bei kleineren Schadensfällen mit anzupacken, oder wenn irgendwo dringend Hilfe gebraucht wird.

Das, liebe Leserinnen und Leser, ist eine gute Gelegenheit für Sie, uns zu informieren, wenn Sie in ihrem Umfeld eine Einsatzmöglichkeit für das Team MV sehen. Nehmen Sie in solch einem Fall Kontakt zum Team MV-Verantwortlichen in Ihrem DRK-Kreisverband auf oder melden Sie sich direkt über die kostenfreie Hotline unseres Medienpartners, dem NDR, unter Tel. 0800-59 59 100.

Natürlich sind weitere freiwillige Helfer im Team MV immer herzlich willkommen. Wer Interesse hat, mit anzupacken und seine Zeit zu spenden, kann sich ebenfalls über die Hotline informieren. Für alle, die über einen Zugang zum Internet verfügen, gibt es die Möglichkeit, sich direkt über die Team MV-Homepage www.team-mv.info zu registrieren bzw. Informationen über das Team abzurufen. ■



Robert Jonas

Referent Bevölkerungsschutz
DRK-Landesverband
Mecklenburg-Vorpommern

Das Rote Kreuz leistet gezielte Nothilfe



Kinder unter fünf Jahren sind am gefährdetsten. Gewicht und Größe werden vermessen, um eine Unterernährung festzustellen.
Foto: Nathalie Bonvin, IFRC

Mehr als 11 Millionen Menschen in Niger, Tschad, Mali, Mauretanien, Burkina Faso und einigen Teilen des Senegal sind von einer schweren Nahrungsmittelknappheit betroffen. Viele Menschen, vor allem Kinder, hungern und sind unterernährt.

Schwankende Niederschläge, Dürren und Insektenbefall haben zu schlechten Ernten geführt. Hinzu kommt, dass die Preise für Lebensmittel gestiegen sind. Im Dezember 2011 lag beispielsweise der Preis für Mais 60 bis 85 Prozent über dem Fünfjahres-Durchschnitt. Auch der Futtermangel für das Vieh gefährdet die Lebensgrundlage vieler Familien.

Das Rote Kreuz unterstützt seine Schwestergesellschaften in Burkina Faso, Mali, Senegal, Tschad, Mauretanien und Niger mit Spenden, um die an Hunger leidenden Menschen mit Lebensmitteln zu versorgen. Jede Spende und Zuwendung hilft. Schon ein Dollar kann ein Kind mit der nötigen Vorsorge vor einer Unterernährung bewahren, berechnete die UNO. Wie wichtig diese Vorsorge ist, zeigen die Kosten von 80 Dollar pro Tag für die Behandlung eines bereits unterernährten Kindes. Mit einer ausreichenden Finanzierung kann das Rote Kreuz Futter für Vieh, Saatgut und Werkzeuge für die Landwirte anschaffen, die Bewässerung von Äckern gewährleisten und Kliniken einrichten. Nahezu 300.000 Kinder mit akuter Unterernährung wurden 2011 in Noternährungszentren eingeliefert. Kinder unter fünf Jahren sind besonderes ge-

fährdet. Neben Noternährungszentren für die Schwächsten stellt das Rote Kreuz Zusatznahrung für Mütter und Schwangere auf dem Land zur Verfügung. In Niger leiden zur Zeit 40 bis 50 Prozent der ländlichen Bevölkerung an Unterernährung.

Die gezielte Nothilfe des Roten Kreuzes ist im vollen Gange. 350.000 der am schwersten betroffenen Menschen in Niger soll mit Nahrungsmitteln, Wasser, Bargeld und entlohnter Arbeit geholfen werden. Insgesamt 3,1 Millionen Euro sind für diese Hilfsmaßnahmen notwendig. 70.000 Menschen erhalten durch die Nothilfe Nahrungsmittel, die vom Welternährungsprogramm zur Verfügung gestellt und von Freiwilligen des Roten Kreuzes verteilt werden. Für Bauern in ländlichen Gebieten werden Freiwillige zudem 5.000 Tonnen Futtermittel für Vieh verteilen. In 50 Dörfern werden Saatgut-Banken errichtet.

Quelle: Generalsekretariat des DRK

**Jeder Beitrag zählt.
Helfen Sie Menschen in Not
direkt per Onlinespende auf www.drk.de
oder unter dem
Spendenkonto 41 41 41
Bank für Sozialwirtschaft · BLZ 370 205 00**

Rette sich, wer's kann! Kita-Kinder lernen Schwimmen



DRK-Wasserwacht in M-V setzt bundesweit Maßstäbe

Angst vor dem Wasser, in dem sie den Grund unter ihren Füßen nicht mehr spüren, haben die meisten Kita-Kinder nicht mehr. Das liegt ganz gewiss an ihren einfühlsamen Schwimmlehrern vom Roten Kreuz, die sich an einem Projekt beteiligen, das bundesweit Beachtung findet.

An dem landesweiten Projekt „Schwimmen lernen im Kindergarten“ beteiligen sich mittlerweile über 40 der rund 80 DRK-Kitas. In den letzten zwei Jahren hat der DRK-Landesverband über 50 neue Schwimmlehrer ausgebildet, darunter 26 Kindergärtnerinnen. Doch diese reichen bei Weitem nicht aus, um den Bedarf zu decken. Deshalb organisierte der DRK-Landesverband gemeinsam mit dem DRK-Bildungszentrum Teterow und der Wasserwacht Güstrow die Ausbildung von Rettungsschwimmern im Rahmen der Erzieherausbildung. Im letzten Jahr haben 23 künftige Erzieher ihr Rettungsschwimmerabzeichen in Silber abgelegt. Momentan nehmen sie an einer Schwimmlehrausbildung teil und werden so die ersten neu ausgebildeten Erzieherinnen und

Erzieher sein, die das Projekt in ihren künftigen Einrichtungen fortführen können. Zudem bietet der Landesverband Ende März im Freizeitbad „Oase“ Güstrow einen weiteren Schwimmlehrekurs für Erzieher an, die bereits Rettungsschwimmer sind.

Unterdessen steigt vielerorts bei Kitas und Wasserwachtlern der Wunsch, an dem Projekt teilzunehmen. Ziel ist es, möglichst vielen Kindern bis zum Schuleintritt einen Schwimmkurs zu ermöglichen und das Seepferdchenabzeichen abzulegen. „Kinder, die schwimmen können, leben sicherer“, sagt Thomas Powasserat, Referent Wasserwacht beim DRK-Landesverband. Als langjähriger Rettungsschwimmer kennt er die Gefahren im und am Wasser nur zu gut. „Natürlich haben unsere Rettungsschwimmer in der Vergangenheit viele Schwimmkurse durchgeführt – aber das reicht bei Weitem nicht aus, wenn man bedenkt, dass allein unter den Elfjährigen jedes fünfte Kind in Deutschland nicht schwimmen kann. Durch die Etablierung dieses Projektes und die verstärkte kontinuierliche Ausbildung von Schwimmlehrern wollen wir dazu beitragen, dass möglichst alle Kinder aus unseren Rotkreuz-





Vorschulkinder der DRK-Kitas aus Güstrow und Umgebung kommen wie vielerorts in M-V einmal in der Woche zum Schwimmkurs.

einrichtungen schwimmen können, bevor sie in die Schule kommen“, erklärt er. Wohl wissend, dass dies keine leichte Aufgabe sein wird, da die Zahl der zur Verfügung stehenden Schwimmhallen immer mehr schrumpft. Besonders in den ländlichen Gebieten sind die Möglichkeiten für den schulischen Schwimmunterricht unzureichend.

Im Rahmen des DRK-Zukunftskongresses, im Oktober 2011, wurde das Projekt „Schwimmen lernen im Kindergarten“ im Wettbewerb „Engagiert im Ehrenamt“ mit dem ersten Platz ausgezeichnet. Ende Januar 2012 besuchte Donata Freifrau Schenk zu Schweinsberg, DRK-Vizepräsidentin, begleitet von Dr. Gabriele Kriese, Vizepräsidentin des DRK-Landesverbandes, das Kinderschwimmen in Güstrow. Begeistert von den dortigen Schwimmkursen und engagierten Schwimmlehrern stellte sie fest: „Dies ist ein wichtiges und tolles Projekt, das das Selbstbewusstsein der Kinder stärkt. Hier wird erfolgreich Basisarbeit geleistet.“ Sie versprach, diese beispielgebende Initiative auf dem DRK-Bundeskongress vorzustellen. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Die DRK-Vizepräsidentin sprach einigen Kindern, die ihre Angst vor dem Wasser noch nicht ganz überwunden hatten, Mut zu.



Beeindruckt und begeistert von dem Projekt, freuten sich die beiden Vizepräsidentinnen mit den Kindern über ihre Erfolge.



Christian Möller, Leiter der Güstrower Wasserwacht, führt das Projekt bereits seit mehreren Jahren mit großem Engagement durch. Im vergangenen Jahr bestanden 129 Vorschulkinder erfolgreich den Schwimmkurs.

Unterstützung für die Helfer

.....

Rotkreuzler und Team MV übten erstmalig gemeinsam

Im Katastrophenfall dürfen Einsatzkräfte neuerdings mit der Hilfe vom Team MV rechnen. Darauf müssen auch die Zugführer vorbereitet sein.

Anfang November 2011 fand im DRK-Bildungszentrum Teterow die Führungskräftequalifizierung „Führen im Einsatz IV“ statt. Dabei stellten die angehenden Zugführer der Katastrophenschutz-einheiten ihr erworbenes Wissen in einer praktischen Abschlussübung unter Beweis. Unter Mitwirkung realer Einsatzkräfte und -mittel mussten die künftigen Zugführer verschiedene Einsatzszenarien meistern. Hierbei unterstützte die Bereitschaft des Kreisverbandes Schwerin unter der Führung von Johanna Schütt mit Personal und Material des Sanitäts- und Betreuungszuges. Eine hoch motivierte JRK-Gruppe aus Schwerin mimte unter Leitung von Carsten Schöppke und Martin Rudolph die Verletzten und Betroffenen.

Das Besondere an dieser Übung war jedoch, dass sich erstmalig Freiwillige aus dem Team MV daran beteiligten. Eine zusätzliche Personalressource also, von der die künftigen Zugführer nichts geahnt hatten. Wie zuvor verabredet, trafen die freiwilligen Helfer aus Güstrow in ihren weißen Westen mit dem Logo vom Team MV und NDR ein, als die Übung bereits in vollem Gange war. Die Zugführer zeigten sich im ersten Moment etwas verblüfft über die zusätzlichen Helfer, die sogleich ihre Unterstützung anboten. Doch sehr schnell erinnerten sie sich an eine ganz neue Aufgabe der Führungskräfte, die darin besteht, das Team für einfache Aufgaben einzusetzen, um die regulären Einheiten zu entlasten. Schon kurze Zeit später waren diese gefunden. Und so hatten die Helfer beim Errichten einer Notunterkunft in der Turnhalle alle Hände voll zu tun. Feldbetten aufzubauen lautete ihre Mission –



Der Katastrophenschutz bekommt zukünftig Hilfe vom Team MV. Foto: Thomas Hoppe

natürlich nicht ohne vorherige Einweisung. Voller Elan erfüllten die Freiwilligen vom Team MV auch weitere Aufgaben und unterstützten die Rotkreuzhelfer überall dort, wo sie gebraucht wurden. Dabei bekamen sie einen ersten Überblick bezüglich der vielseitigen Aufgaben der DRK-Betreuungs- und Sanitätseinheiten. Team MV-Helferin Stefanie war erstaunt über die komplexen Abläufe beim Einrichten und Betreiben eines Behandlungsplatzes. „Erst muss man handwerkliches Geschick an den Tag legen, um das Sanitätszelt aufzubauen und dann Fingerspitzengefühl beweisen, wenn die Verletzten sanitätsdienstlich versorgt werden“, stellte sie fest. Gegen 15 Uhr waren alle Aufgaben der Abschlussübung gemeistert. Mit neuen Erfahrungen endete der Einsatz für alle ehrenamtlichen Helfer. Das Team MV wurde mit einem herzlichen Dankeschön für die Einsatzbereitschaft verabschiedet. Doch bei der nächsten Übung oder gar bei einer Katastrophe treffen sich die Freiwilligen bestimmt wieder – und wissen, dass sie sich aufeinander verlassen können. ■

Robert Jonas

FSJ meets Kat-Schutz

„Einen Katastrophenschutz gibt es nicht. Katastrophenschutz ist eine Aufgabe“, erklärte Zugführerin Karin Zahn einer FSJ-Gruppe des DRK-Landesverbandes, die am 7. Februar 2012 die Katastrophenschutz-einheit in Neubrandenburg besuchte. Die Rotkreuz-



Erfahrene Rotkreuzhelfer begeisterten die Jugendlichen für ihre ehrenamtliche Tätigkeit. Foto: J. Protsch

lerin, die sich seit zwölf Jahren ehrenamtlich engagiert, erläuterte den Besuchern die Struktur ihrer Einheit und zeigte Beispiele auf, wann der Sanitäts- bzw. der Betreuungszug zum Einsatz kommt. „Unser Aufgabenspektrum reicht von der Versorgung und Betreuung verletzter Personen bis hin zum Bau von Notunterkünften“, erklärte sie. Dass die Ehrenamtlichen auch Veranstaltungen wie Konzerte oder den Tollenseseeelauf absichern, fanden die Jugendlichen besonders interessant.

Dann durften sie unter fachlicher Anleitung selbst aktiv werden. Eine FSJ-Gruppe schloss sich dem Betreuungszug unter Leitung von Matthias Zeipelt an, wo sie mit der Kaffee- und Kuchenversorgung beauftragt wurden. Die zweite Gruppe engagierte sich im Sanitätszug. Ohne Scheu mimten sie Verletzte, stellten ihre Erste-Hilfe-Kenntnisse unter Beweis und beruhigten „hilfsbedürftige“ Menschen. In den anschließenden Gesprächen wurde deutlich, wie sehr die FSJ-ler vom Engagement und dem Teamgeist der Katastrophenschützer beeindruckt waren. Und vielleicht haben einige von ihnen diese ehrenamtliche Tätigkeit nun auch für sich entdeckt. ■

Katja Müller / Janine Protsch

Patientin bedankte sich bei ihren Rettern

Fast täglich hört man die Sirenen der Rettungsfahrzeuge auf den Straßen und in den Städten des Landes. Jedem ist dann klar, hier geht es um Sekunden, die über Leben oder Tod entscheiden.

Der Rettungsdienst des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte versorgt mit seinen zwölf Rettungswachen das 3.800 Quadratkilometer große Einsatzgebiet der ehemaligen Kreise Müritz und Mecklenburg-Strelitz. Dabei gilt es, die medizinische Notfallversorgung von über 150.000 Einwohnern und jährlich mehreren tausend Urlaubern und Pendlern sicherzustellen.

Nur selten erfahren die Retter nach dem Einsatz etwas von ihren Patienten. Umso erstaunter waren die Mitarbeiter

der Geschäftsstelle des Kreisverbandes, als sich im Dezember 2011 eine Patientin aus Niedersachsen über den Landkreis Müritz bei dem Rettungsteam bedankte.

Im September 2011 verbrachte die Frau ihren Urlaub auf dem Campingplatz in Kamerun an der Müritz. Hier erlitt sie eine akute lebensbedrohliche Erkrankung. Sofort wurde der Rettungsdienst über die Leitstelle alarmiert.

Kurz danach rückten die Rettungsassistenten der Rettungswache Waren und das Team des Rettungshubschraubers „Christoph 48“ aus. Details zum Einsatz, wie Symptome und Adresse des Einsatzortes, erhalten die Retter über ein Alarmfax. Die Patientin wurde mit dem Rettungswagen in das Bonhoeffer-Klinikum nach Neubrandenburg gebracht.

Dank der schnellen und kompetenten Hilfe hat sie die Erkrankung überlebt. Im Dezember bedankte sich die Frau für ihre Rettung mit einer Spende an das örtliche DRK. Diese wurde den Einsatzzügen des Katastrophenschutzes und der Wasserwacht zur Verfügung gestellt.

In diesem wie auch zahlreichen anderen Fällen funktionierte die Rettung eines Menschenlebens reibungslos – von der Alarmierung bis zur Abrechnung.

Wissenswertes für Patienten

Leider gibt es bei der Abrechnung von Rettungseinsätzen immer wieder Probleme, vor allem dann, wenn die Patienten keine Krankenkassenkarte vorlegen können oder nicht in der

Lage sind, Angaben zu ihrer Person und der Krankenversicherung zu machen. Dann beginnt eine schwierige Arbeit für die Abrechnungsstelle. In einigen Fällen ist es möglich, über andere Leistungserbringer Daten zu ermitteln. Ansonsten bleibt nur der Weg, den Patienten die Rechnung zuzustellen und um Angabe der Versicherungsdaten zu bitten. Dies ist auch der Fall, wenn

der Patient eine falsche Versichertenkarte vorlegt, z. B. beim Wechsel der Krankenkasse. Hier wird die Rechnung durch die Krankenkasse mit dem Vermerk „Patient nicht bei uns versichert“ zurückgegeben. Um solche Schwierigkeiten zu vermeiden, sollte jeder seine Krankenversicherungskarte möglichst immer bei sich tragen. ■

Anke Frank



Qualifizierte Rettungsassistenten vom Roten Kreuz versorgen die Patienten in modern ausgestatteten Fahrzeugen mit neuester Medizintechnik. Fotos: Mirko Runge

Tragödie am Kap Arkona

Rettungskräfte auf der Suche nach der kleinen Katharina

Nach einem Küstenabbruch haben Rettungskräfte fast 14 Tage nach der verschütteten Katharina gesucht. Am letzten Januartag wurde sie gefunden.

Den zweiten Weihnachtstag 2011 und die Wochen danach werden viele Einsatzkräfte von den Rügener Feuerwehren, vom Technischen Hilfswerk, die Polizisten, Suchhundeführer und der Rettungsdienst nicht vergessen. Nach einem gewaltigen Küstenabbruch in den Nachmittagsstunden des 26. Dezember wurde die zehnjährige Katharina, ein Urlauberkind, am Kap Arkona vermisst. Ihre Mutter und ihre Schwester konnten gerettet werden. Von dem kleinen Mädchen fehlte jede Spur. Großalarm für alle. Auch für den DRK-Sanitätszug, der den Einsatz mit zwei bis drei ehrenamtlichen Helfern und einem Rettungstransportwagen absicherte, unter ihnen Emily Stromeier, Sebastian Moldt und Thomas Schlanert vom Kreisverband Rügen und die Suchhundeführer Ute und Sven Krannich vom DRK-KV Mecklenburger Seenplatte. Mit ihren Border Collis waren sie mehrfach direkt am Unglücksort auf der Suche. „Man wird zwar geschult und darauf vorbereitet, Verletzte oder Tote zu finden, dennoch war dieser Einsatz besonders schwer. Es ging um ein Kind – und wir suchten in meter-

dicken Kreide- und Geschiebemergelmassen“, so Sven Krannich.

Auch er nahm am 14. Januar teil an dem bewegenden Gedenkgottesdienst in der Uferkapelle von Vitt. Es war ein sonniger Sonntagnachmittag an Rügens Nordkap, als wäre es der schönste Wintertag des Jahres. Doch die Gesichter der Frauen und Männer strahlten nicht. Schatten lagen unter ihren Augen. In vielen spiegeln sich Tränen. Mehr als 200 Helfer verbeugten sich vor Katharinas Bild. Bis zum 8. Januar hatten sie mit Spaten und Schaufeln nach dem vermutlich verschütteten Mädchen gegraben, immer in der Hoffnung, Katharina zu retten, zu finden, zu bergen. Immer in der Angst, was der nächste Moment wohl bringen möge. Sie hatten schwere Technik die 230 Stufen zählende Königstreppe hinunter und wieder hinauf geschleppt. Sie standen bis zu ihren Hüften im kalten Wasser der Ostsee. Sie riskierten ihr Leben, weil die Küste weiter rutschte. Sie haben ihre Spezialhunde an den Unglücksort unterhalb der Nebelsignalstation geführt. Tausende Kubikmeter Kreide und Geschiebemergelschlamm setzte ein Bagger um. Auch das ohne Ergebnis. „Die Ostsee wird jetzt weiter suchen und Katharina finden“, sagte damals ein Helfer. Und er sollte Wochen später Recht bekommen.

Der Altenkirchener Pfarrer Christian Ohm erinnerte in der Kapelle von Vitt an das Mädchen, zündete für die Kleine, für die Familie und die Helfer Kerzen an und dankte dem ehrenamtlichen und verlässlichen Engagement. Dann trat Katharinas Vater vor den Altar, vor das Bild seiner Tochter, das von vielen Kerzen erleuchtet wurde. Er sprach von seinem Kind, das ein lebensfrohes Mädchen war, das gern getanzt hat und oft zum Reiten gegangen ist, und von dem die Helfer bis jetzt noch kein richtiges Bild hatten: „Der Verlust meiner Tochter macht mich tief traurig. Doch ich bin auch dankbar, dass Sie fast zwei Wochen nach meiner Tochter gesucht haben. Sie haben unter Einsatz ihres Lebens Großes geleistet.“

Ralf Drescher, der Landrat von Vorpommern-Rügen, sagte anschließend: „Bei aller Trauer haben wir gelernt, dass dieses tragische Ereignis die Gemeinschaft gestärkt hat. Wir haben gesehen, welche Gewalt die Natur hat und wie stark eine menschliche Gesellschaft sein kann. Das verlangt uns allen Respekt ab.“

Am 11. Januar wäre Katharina 11 Jahre alt geworden. Am 31. Januar wurde ihre Leiche nur wenige Meter neben der Abbruchstelle von der Ostsee an den Strand gespült und geborgen. Daniel Hartlieb, dem Einsatzleiter, war die Trauer anzusehen. Aber auch eine gewisse Erleichterung: „Vergessen kann man solch einen Einsatz nie. Erst jetzt ist er für uns alle zu Ende.“ ■

Text und Fotos: Holger Vonberg



Pfarrer Ohm im Gespräch mit den Suchhundeführern Ute und Sven Krannich.



Katharinas Vater (li.) und Pfarrer Ohm nach der Trauerfeier, rechts Sebastian Moldt vom Rügener DRK-Sanitätszug.

„Anderen zu helfen, macht mir Freude“

extra. stark!

Beratung

11

Iranerin kümmert sich um ihre Landsleute

Zita Ekmali ist iranische Staatsbürgerin und lebt seit 2006 in Deutschland. Seit einem knappen Jahr unterstützt sie die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes in Neubrandenburg.

Die sympathische Mittvierzigerin ist häufig in der Migrationsberatungsstelle des DRK-Kreisverbandes anzutreffen. Hier werden Neuzuwanderer bei der Erstintegration unterstützt und ihr Integrationsprozess gesteuert. Die Iranerin ist in dieser Einrichtung als Dolmetscherin tätig und begleitet auch gern Farsi (Eigenname der persischen Sprache) sprechende Migranten aus ihrem Heimatland und aus Afghanistan zu Ämtern, Behörden und Ärzten. Zudem gibt sie ihnen muttersprachliche Informationen über das Leben in Deutschland.

Zita Ekmali kennt das Gefühl, fremd zu sein in einem unbekannten Land. Vielleicht engagiert sie sich gerade deshalb mit Leib und Seele für ihre Mitmenschen. Denn gegenseitige Unterstützung und die Kommunikation sind wichtig, um sich in dem völlig neuen Lebensumfeld zurechtzufinden.



Zita Ekmali unterstützt auch ihren Landsmann Ramtin Bayat.

In der Neubrandenburger Begegnungs- und Migrationsstätte, wo alle herzlich aufgenommen werden und sich in der Gemeinschaft wohlfühlen können, ist die Iranerin ebenfalls sehr aktiv. Die Begegnungsstätte, in der Einheimische und Migranten gemeinsam und vor allem gleichberechtigt agieren, ist ein Ort mit unterschiedlichen Angeboten zu Beratung, Kommunikation, Bildung, Geselligkeit und Aktivitäten. Jeder ist eingeladen, daran teilzunehmen und sich mit seinen Ideen selbst einzubringen. Mit viel Enthusiasmus und Freude unterstützt Zita Ekmali die Organisation und



Karin Stoltenfeldt (o.l.), Zita Ekmali (o.r.), Elke Bogorell (u.l.) und Asefe Ramezani (u.r.) unterstützen ehrenamtlich die Migranten im Kreisverband Neubrandenburg.

Durchführung von interkulturellen Veranstaltungen, was sich auch auf ihre eigene Integration positiv auswirkt. Wegen ihrer freundlichen und aufgeschlossenen Art ist die Frau bei haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern sowie den Besuchern der Einrichtung sehr beliebt.

Zita Ekmalis Engagement ist auf ganz natürlichem Wege entstanden – ohne Projekt und Konzept oder gar Fördermittel. Sie wollte nur etwas Sinnvolles und Nützliches tun. Über all die Dinge, die sie ganz selbstverständlich erledigt, redet sie nicht gern, denn sie ist keine Frau der großen Worte. Sie freut sich, wenn sie von ihren Mitmenschen gebraucht wird und helfen kann.

Ihr ganz persönliches Motiv für ihr freiwilliges und unentgeltliches Tun bringt sie mit der zentralen Botschaft des Roten Kreuzes genau auf den Punkt: „Das tue ich aus Liebe zum Menschen.“ ■

Text und Fotos: Sylvia Holzapfel

Lebendiger Treffpunkt

DRK-Mehrgenerationenhaus mit neuen Angeboten



Immer mittwochs ab 16.30 Uhr im DRK-Mehrgenerationenhaus in Toitenwinkel: Eltern kochen gemeinsam mit ihren Kindern ein gesundes Abendessen.



Kinder im Alter bis zu drei Jahren spielen montags und donnerstags gemeinsam in der Krabbelgruppe des DRK-Mehrgenerationenhauses in Toitenwinkel. Für die Eltern Gelegenheit, sich über den Nachwuchs auszutauschen.



Gemeinsam macht Basteln viel mehr Spaß – regelmäßig lädt das DRK-Mehrgenerationenhaus in Toitenwinkel dazu ein. Fotos: DRK / Mehrgenerationenhaus

Das DRK-Stadtteil- und Begegnungszentrum in Rostock-Toitenwinkel wird als Mehrgenerationenhaus weiter gefördert.

„Neben unseren bewährten Angeboten arbeiten wir gegenwärtig an neuen Vorhaben, um den generationsübergreifenden Ansatz unseres Hauses noch weiter auszugestalten“, so Carola Lorenz, Leiterin des Stadtteil- und Begegnungszentrums Toitenwinkel des DRK-Kreisverbandes Rostock.

Möglich wird das neben viel ehrenamtlichem Engagement auch dank des Programms „Mehrgenerationenhaus II“: Das Bundesfamilienministerium fördert die Einrichtung im Rostocker Nordosten bis Dezember 2014 weiter.

Die neuen Schwerpunkte dieses Aktionsprogramms, die von „Alter & Pflege“ über „Integration & Bildung“ und „Haushaltsnahe Dienstleistungen“ bis hin zu „Freiwilliges Engagement“ reichen, gehen Carola Lorenz und ihr Team mit vielen Ideen an: Geplant sei beispielsweise, einen Anlaufpunkt für pflegende Angehörige und eine Gesundheitswoche zu etablieren. Für ehrenamtlich tätige Toitenwinkler will das DRK-Mehrgenerationenhaus noch 2012 einen Ehrenamtsstammtisch ins Leben rufen. Die Zusammenarbeit mit den Jugendeinrichtungen „Alte Schmiede“ und „Fischkutter“ soll ausgebaut und weitere Partner sollen hinzugewonnen werden. Ein neues interessantes Projekt mit dem Schwerpunkt „Integration und Bildung“ ist die Bildungsreihe „Mit Geschichten um die Welt“ in Kooperation mit dem Dien Hong e. V.

Auch online plant das Team mit einem Info-Portal etwas Interessantes. „Die Menschen informieren sich immer stärker im Internet und suchen auch nach Informationen zu ihrem direkten Umfeld“, weiß Gunnar Jasinski, Ehrenamtskoordinator der Einrichtung. „Wir wollen eine interaktive Info-Drehseife entwickeln, die vom Spielplatz bis zur Arztpraxis alles Wichtige in Toitenwinkel enthält.“

Das DRK-Mehrgenerationenhaus bleibt also auch in Zukunft ein offener und lebendiger Treffpunkt für Alt und Jung, in dem sich viele Ehrenamtliche für andere Menschen engagieren. So sind Interessierte weiterhin in die Fahrrad- und Holzwerkstatt, die Bücherstube und zu zahlreichen Veranstaltungen eingeladen, die den Rostocker Stadtteil Toitenwinkel beleben. Zudem ist dieses DRK-Stadtteil- und Begegnungszentrum ein wichtiger Anlaufpunkt für bedürftige Menschen. Sie bekommen hier nicht nur Hilfe und Unterstützung bei vielfältigen Problemen sondern im Bedarfsfall auch ansprechende Bekleidung aus dem Charity-Shop. Und nicht zu vergessen sind natürlich die zahlreichen sozialen Projekte für Kinder, die ebenfalls weitergeführt werden. ■

Kerstin Griesert

Das DRK-Stadtteil- und Begegnungszentrum/Mehrgenerationenhaus befindet sich in Rostock-Toitenwinkel, Zum Lebensbaum 16, und ist unter der Telefonnummer 0381.69 73 55 zu erreichen.

Im Internet findet man es unter: www.sbz-toitenwinkel.de

JRK in neuem Outfit

extra.stark!

Jugendrotkreuz

13

Einheitliche Shirts für alle

Das Jugendrotkreuz in Mecklenburg-Vorpommern kleidet sich neu ein. Nachdem sich die JRK-Bundeskonferenz im Jahr 2010 auf eine Gestaltungsrichtlinie für die neue Bekleidung geeinigt hatte, sollen nun auch in Mecklenburg-Vorpommern einheitliche Shirts angeschafft werden. Darüber hatten sich die JRK-Kreisleiter im vergangenen Frühjahr bereits im Landesausschuss verständigt. Die Polo-Shirts haben das typische JRK-Petrol und tragen auf der Rückseite den Schriftzug „Jugendrotkreuz Mecklenburg-Vorpommern“. Natürlich findet sich auf der Vorderseite auch das Logo der Jugendorganisation des Deutschen Roten Kreuzes.

Um die Ausgaben für die hochwertigen Shirts in Grenzen zu halten, hat sich der Landesverband bereit erklärt, die Hälfte der Kosten zu übernehmen. Im März 2012 wurde eine Sammelbestellung für alle JRK-Mitglieder ausgelöst, damit sie die neuen Shirts im bevorstehenden Sommer bereits tragen können. Eine erneute Sammelbestellung soll es im Jahr 2014 geben. ■

Text: Sven Lutherdt / Foto: Christine Mevius



„Komm, sieh und verändere!“

Jugendrotkreuzler sorgen für gutes Klima



Workshops, Lagerfeuerromantik, Beachfeeling und Nachtcafé: Das Supercamp ist alle fünf Jahre für junge Menschen im Jugendrotkreuz attraktiver Anziehungspunkt und eine tolle Gelegenheit, sich mit Gleichgesinnten zu treffen.

In diesem Jahr findet das JRK-Supercamp zu Pfingsten in Xanten am Niederrhein statt. Unter dem Motto „Ich kam, sah und veränderte“ wird der Startschuss zur neuen Klimawandel-Kampagne des Jugendrotkreuzes gegeben. Diese wird darüber aufklären, wie sich extreme Wetterereignisse auf die Lebensverhältnisse und die Gesundheit der Menschen auswirken.

Ein Erlebnis-Parcours zum Bevölkerungsschutz, interaktive Trickfilm-Workshops, ein Klima-Mobil oder der Bau einer Wetterstation sollen das Thema erlebbar machen. Beim „Forum Humanität“, dem „Markt der Menschlichkeit“, werden die Teilnehmer der Landesverbände ihre Programme und Aktionen vorstellen. Als

Top-Act wird Stefanie Heinzmann am Sonntagabend für musikalische Unterhaltung sorgen. Die Organisatoren des JRK-Supercamps erwarten rund 1.000 Teilnehmer zwischen 13 und 27 Jahren aus ganz Deutschland. Bis zu 500 Helfer werden auf dem Gelände der „Xantener Südsee“ und des Archäologischen Parks im Einsatz sein.

An- und Nachmeldungen sind beim Jugendrotkreuz des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern e. V. möglich, sofern noch Restplätze für die Veranstaltung verfügbar sind.

Informationen zum Supercamp unter: www.jrk-supercamp.de ■

Guðrun Greiling / Sven Lutherdt

Termine:

- 11. – 13. Mai 2012: **JRK-Gruppenleiterfortbildung** im DRK-Bildungszentrum Teterow, Thema: Erlebnispädagogik
- 13. – 20. Juli 2012: **Deutsch-polnischer Jugendaustausch** in Kamminke (Usedom)
- 12. – 21. Juli 2012: **Deutsch-polnischer Jugendaustausch** in Kresk (Masuren/Polen)

Mehr Infos unter www.jrk-mv.de

„Meine Arbeit hat mir rundum Spaß gemacht“

Karin Utecht verabschiedet sich in den Ruhestand

Mit 14 Jahren wurde Karin Utecht Rotkreuzmitglied und seit dem 1. November 1971 ist das DRK ihr Arbeitgeber. Mit der Neugründung des Landesverbandes (1990) übernahm sie Verantwortung als Abteilungsleiterin und später als Bereichsleiterin Wohlfahrts- und Sozialarbeit. In den rund 40 Jahren ihrer hauptamtlichen Tätigkeit musste sie viele Herausforderungen meistern. Über ihre Erfolge und zukünftigen Pläne unterhielt sich die heute 62-Jährige kurz vor ihrem Abschied mit der Redaktion von „extra.stark!“.

Am 31. März 2012 werden Sie Ihren Stuhl im Landesverband räumen. Welche Gefühle haben Sie dabei?

Ich habe gemischte Gefühle, denn einerseits freue ich mich, endlich mehr Zeit für meine Familie und besonders für die Enkel zu haben, andererseits ist da etwas Wehmut, weil ich weiß, dass ich meine Arbeit und die Kollegen vermissen werde. Vor allem die Mitarbeiter, mit denen ich reden, diskutieren und konstruktiv streiten konnte. Dazu gehören beispielsweise auch die Ehrenamtskoordinatoren, mit denen ich in den letzten fünf Jahren unter anderem gemeinsam die EhrenamtMessen organisiert habe.



Karin Utecht (re.) mit Sozialministerin Manuela Schwesig bei der Verleihung der ersten Ehrenamtsdiplome im Jahr 2011.
Foto: Christine Mevius

Worin sehen Sie Ihre größten beruflichen Erfolge?

Wenn ich an die Anfänge zurückdenke, war es auf jeden Fall der DDR-Meistertitel, den unsere Jungen Sanitäter 1973 errungen haben. Da ich vor der Wende auch für die Blutspende verantwortlich war, freute ich mich besonders darüber, dass der Bezirk Schwerin 1985 den 3. Platz bei den Rotkreuzblutspenden belegte. Außerdem bin ich stolz darauf, dass wir seit 1998 in der ambulanten und stationären Pflege eine sehr hohe Qualität entwickelt haben. Derzeit ist das DRK in M-V im Bereich der stationären Pflege bei einer durchschnittlichen Bewertung von 1,1 bundesweit führend – und in der ambulanten Pflege können wir ebenfalls sehr gute Ergebnisse vorweisen. Als Erfolg sehe ich unbedingt, dass wir für alle

Kreisverbände Ehrenamtskoordinatoren ausbilden konnten, die vor Ort zahlreiche Projekte für das Ehrenamt entwickelt haben. Nennen möchte ich hier vor allem die überaus erfolgreichen EhrenamtMessen, die ich sozusagen als mein „Kind“ ansehe.

Wie hat sich die Wohlfahrts- und Sozialarbeit entwickelt?

Als ich 1990 diesen Bereich übernahm, hatte ich keine Ahnung, was er eigentlich beinhaltete. Und so studierte ich nachts Gesetzbücher, informierte mich bei Kollegen aus den alten Bundesländern und gab mein Wissen an die Mitarbeiter in den Kreisverbänden weiter. Neben der ambulanten und stationären Pflege haben wir besonders den Bereich der offenen und stationären Kinder- und Jugendarbeit vorangebracht. Allein mit unseren heute 82 DRK-Kitas gehören wir zu den größten Anbietern in diesem Bereich. Ich denke aber vor allem auch an die Schaffung neuer Wohnformen für Jugendliche als Alternative zu den Kinderheimen. Ein gutes Stück vorangekommen sind wir zudem in der offenen Kinder- und Jugendarbeit durch die Schaffung von Jugendbegegnungsstätten und die Etablierung der Schulsozialarbeit. Einen weiteren Erfolg sehe ich darin, dass wir vielerorts ein starkes Ehrenamt in der Pflege entwickeln konnten.

Welche Niederlagen mussten Sie wegstecken?

Für alle unsere Einrichtungen hatte ich das Mandat für die Verhandlungsführung. Ich finde es hart, wenn man gerade in diesem Bereich jeden Cent umdrehen muss. Kostenabsenkungen oder Nullrunden sind einfach nicht hinzunehmen – weder für die zu Pflegenden noch für die engagierten und gut ausgebildeten Mitarbeiter.

Was hat Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Spaß gemacht?

Natürlich die Arbeit mit den Menschen vor Ort, und zu sehen, wie sich Projekte erfolgreich entwickeln.

Wer waren Ihre wichtigsten Wegbegleiter?

Das war auf jeden Fall unser Landesgeschäftsführer Hans-Peter Schultz, der mir vertraute und viele Freiheiten gab. Und natürlich meine langjährige Assistentin Ulrike Noetzel, die mich fabelhaft unterstützte und mir den Rücken frei hielt.

Welche Erwartungen haben Sie an Ihren Nachfolger?

Mein Nachfolger wird Jan Hendrik Hartlöhner sein, den Viele als Leiter des DRK-Bildungszentrums kennen. Ich wünsche mir, dass er die erfolgreiche Arbeit in der Pflege fortsetzt und dass dem Ehrenamt eine noch größere Bedeutung zukommt.

Werden Sie dem DRK treu bleiben?

Auf jeden Fall werde ich mich im Kreisverband Schwerin im sozialen Bereich engagieren und ebenso im Landesnetzwerk des bürgerschaftlichen Engagements. Ganz aus der Welt bin ich also nicht. ■

Für das Interview bedankt sich Christine Mevius

Arbeitsschutz im Ehrenamt

extra.stark!

Ehrenamt

15

Schwerer Unfall war Anlass zur Selbstkontrolle



Auf jeden Fall müssen die Retter im Boot zum Eigenschutz eine Rettungsweste tragen. Foto: Christine Mevius

Im letzten Sommer kam es an der Ostsee zu einem tragischen Unfall. Eine Rettungsschwimmerin fiel während des Wachdienstes von einem Rettungsturm und verletzte sich schwer. Zum Glück war die junge Frau durch den DRK-Kreisverband versichert. Doch dieses Ereignis war Anlass für die Verantwortlichen der Wasserwacht, sich mit dem Unfall- und Arbeitsschutz für Ehrenamtliche genauer zu befassen.

Wir fragten Thomas Powasserat, Landesreferent Wasserwacht, worauf es beim Versicherungsschutz für die Freiwilligen ankommt.

Sind ehrenamtliche Rotkreuzhelfer im Falle eines Unfalls generell versichert und wer ist dafür verantwortlich?

Grundsätzlich gilt: Ehrenamtliche Mitglieder sind originär in der gesetzlichen Unfallversicherung versichert. Dies geschieht über die jeweiligen DRK-Kreisverbände. Versicherungsträger ist die Unfallkasse des Bundes.

Nach dem Unfall der Rettungsschwimmerin wurde durch die Unfallkasse des Bundes analysiert, ob alle Rechtsvorschriften bezüglich des Unfall- und Arbeitsschutzes eingehalten worden sind. Was war das Ergebnis?

Generell sind die Vorschriften erfüllt worden. Doch die Vertreter der Unfallkasse haben darauf hingewiesen, dass für jeden Einsatzort die Arbeitsstättenverordnung gilt. Denn Ehrenamtliche sind in diesem Falle wie Arbeitnehmer zu behandeln. Daher ist z.B. für jeden Rettungsturm auch eine Gefährdungsanalyse zu erstellen. Diese ist dem eingesetzten Mitglied zugänglich zu machen und es ist eine aktenkundige Belehrung durchzuführen.

Können die Arbeitsstättenverordnungen unterschiedlich aussehen, oder sind sie für alle gleich?

So unterschiedlich wie die Arbeitsstätten bzw. Einsatzbereiche ist auch der Unfall- und Arbeitsschutz. Aus diesem Grunde werden von der Unfallkasse immer konkrete Beschreibungen verlangt. Es muss genau aufgezeigt werden, welche Tätigkeiten die Ehrenamtlichen verrichten und wie Unfälle vermieden werden können.

Liegen diese Unterlagen allorts vor?

Da es sich um gesetzliche Vorgaben handelt, sind vielfältige Ar-

beitshilfen im Umlauf und mit Sicherheit bei den Kreisverbänden vor Ort vorhanden. Die Verantwortung obliegt den einsetzenden Kreisverbänden. Diese müssen ihre Einsatzorte jeweils für sich genommen unter die Lupe nehmen. Denn die Tätigkeiten und Bedingungen der Ehrenamtlichen und der daraus resultierende Arbeitsschutz können, wie gesagt, sehr unterschiedlich sein. Deshalb gibt es auch keine zentralen Empfehlungen vom Roten Kreuz. Es gelten immer die Vorschriften und Arbeitsrichtlinien der einzelnen Berufsgenossenschaften.

Gilt das nur für Einsätze?

Nein, das gilt genauso für Aus- und Fortbildungen, verbandsinterne Veranstaltungen sowie Wegeunfälle.

Hat die Wasserwacht Konsequenzen aus dem Unfall im vergangenen Jahr gezogen?

Auf jeden Fall, denn die Sicherheit und der Schutz unserer Ehrenamtlichen liegt uns sehr am Herzen. Die Landesleitung wird zur Unterstützung der Kreisverbände wichtige Empfehlungen in Form von Mustergefährdungsbeurteilungen für Taucher, Besatzungen von Rettungsbooten, den Wachdienst der Rettungsschwimmer, für Fahrer von Rettungsquads und Luftretter vorlegen. Diese können jedoch von den DRK-Kreisverbänden nicht komplett übernommen sondern müssen den jeweiligen Bedingungen angepasst werden. Natürlich empfehle ich auch allen anderen Rotkreuzgemeinschaften, zu ermitteln, welche Tätigkeiten ausgeführt werden, welche Gefährdungen bestehen und welche Schutzmaßnahmen daraus abzuleiten sind. Denn in erste Linie geht es darum, Unfälle zu vermeiden, den Ehrenamtlichen wie auch den verantwortlichen Kreisverbänden einen umfassenden Versicherungsschutz zu bieten sowie alle Beteiligten für dieses wichtige Thema zu sensibilisieren.

Können die Helfer auf ihren Versicherungsschutz Einfluss nehmen?

Sie sollten auf jeden Fall die Unfallverhütungsvorschriften einhalten, da der Versicherungsschutz bei grober Fahrlässigkeit gefährdet sein kann. Zudem ist anzuraten, sich über ergänzende Versicherungsangebote der DRK-Kreisverbände zu informieren. ■

Für das Interview bedankt sich Christine Mevius

Aktives Wohnen gegen das Vergessen

.....
Neue Wohngemeinschaft für Demenzkranke eröffnet

Menschen mit Demenz müssen nicht zwangsläufig in ein Pflegeheim. In Pasewalk wurde eine weitere Wohngemeinschaft errichtet, die speziell an die Bedürfnisse dementer Menschen angepasst ist und den Bewohnern viel persönlichen Freiraum bietet.



Teamleiterin Katrin Bellin wird sich um das Wohl der Bewohner kümmern.

Mit der Demenz kommt oft die soziale Isolation. Doch nicht so in Pasewalk. Mitten im Stadtzentrum wurden dort zwei Wohngemeinschaften eröffnet, die ganz gezielt auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz abgestimmt sind.

„Nein, es ist kein Heim“, betont Wolf-Dieter Ziesemer, Geschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Uecker-Randow. Vielmehr

sollen Senioren in der neuen Wohngemeinschaft „Viertes Viertel“ selbstbestimmt leben und wohnen. Und dafür bietet das Haus optimale Bedingungen. Alle 24 Bewohner beziehen ihr eigenes Zimmer mit integriertem Bad. Das eigentliche Leben soll sich jedoch in der Gemeinschaft abspielen. In der großen Küche können die Senioren gemeinsam ihre Mahlzeiten zubereiten. Der frei stehende Herd lädt geradezu dazu ein, dass mehrere Hände sich beteiligen. Jeder, so wie er kann. Das gilt für sämtliche Bereiche des täglichen Lebens.



Die Rotkreuzler vom Katastrophenschutz halfen beim Umzug mit, damit die neuen Bewohner der Wohngemeinschaft für Demenz ohne großen Stress ihre Räume beziehen konnten.



Von allen Seiten kommt man in den schönen Innenhof der Einrichtung.

Ob Wäsche waschen, Bügeln oder Essen kochen – die Bewohner können alles selbst erledigen. Wenn sie es jedoch nicht mehr allein schaffen, stehen ihnen das Betreuungspersonal oder auch Mitbewohner der Wohngemeinschaft zur Seite. „Wir wollen sie aktivieren“, nennt Ziesemer ein wichtiges Ziel. So wurde auch ein kleiner Kräutergarten vor dem Haus angelegt, um den sich die Bewohner selbst kümmern, wenn sie es möchten. Gerade Menschen mit Demenz kann es helfen, wieder täglich eine Aufgabe und Verantwortung zu übernehmen.

Schmuckstück des neuen Hauses ist die große Terrasse mit Blick auf den grünen Innenhof. Viel Sonne fällt auf den Balkon, so wie überhaupt im gesamten Haus zahlreiche Fenster für reichlich Licht sorgen. Die zwei Etagen sind kreisförmig angelegt. Über die langen Flure finden die Bewohner dadurch immer wieder zu ihrem Zimmer. Die unterschiedliche farbliche Gestaltung der Stockwerke erleichtert zusätzlich die Orientierung. „Menschen mit Demenz brauchen auch viel Bewegung“, weiß Schwester Katrin. Die Krankenschwester kümmert sich mit ihren Kollegen um das Wohl der Bewohner. Nicht alle sind an Demenz erkrankt. So wohnt die noch rüstige Rentnerin ebenso wie der vielleicht schon mit fortgeschrittenen Alzheimer-Syndromen erkrankte Senior im „Vierten Viertel“.

Die Nachfrage für das Betreute Wohnen war von Anfang an groß. Interessenten gab es sogar aus Brandenburg. Für die schöne neue Anlage hat das Rote Kreuz in Uecker-Randow viel investiert. Insgesamt kostet der Neubau 2,34 Millionen Euro. Von der ARD-Fernsehlottterie „Ein Platz an der Sonne“ kommen 400.000 Euro und weitere circa 350.000 Euro vom Land M-V und der Stadt Pasewalk. ■

Text und Fotos: Silvio Wolff



DRK-Kreisverband Uecker-Randow
Oskar-Picht-Straße 60 | 17309 Pasewalk

Telefon: 0 39 73.43 84-0
www.uecker-randow.drk.de

Schwester Gudrun war 43 Jahre für alte und kranke Menschen da

Das Arbeitsleben der gelernten Kinderkrankenschwester Gudrun Lorenz begann vor 43 Jahren in Greifswald. Bis zur Wende war sie Gemeindeschwester im Staatlichen Gesundheitswesen der DDR. Und auch danach hielt sie ihrem Beruf, in dem sie stets für alte und kranke Menschen da war, die Treue.

Als der DRK-Kreisverband am 3. Januar 1991 eine Sozialstation in Greifswald eröffnete, übernahm Schwester Gudrun die Aufgabe der Stellvertretenden Leiterin. An die Anfangszeiten mit nur vier Mitarbeiterinnen kann sie sich noch heute gut erinnern: Die Räumlichkeiten befanden sich damals in den Kellerräumen eines Wohnhauses der Wohnungsbaugenossenschaft Greifswald (WWG) im Neubaugebiet Schönwalde II. Neben der gewohnten Pflege und Betreuung galt es, etliche Herausforderungen zu meistern – von der Einhaltung neuer gesetzlicher Grundlagen über die Arbeit mit dem Computer bis hin zur Dokumentation und Abrechnung. So Vieles war neu.

Thälmann-Ring 25 für die Sozialstation umgestaltet. Die Arbeitsbedingungen des Teams verbesserten sich wesentlich.

Schwester Gudrun führte die Sozialstation in den letzten zwei Jahrzehnten mit großem Einfühlungsvermögen, Herz, Verstand und Durchhaltewillen. Viele Höhepunkte gab es während dieser Zeit. Dazu gehörten die Fertigstellung der altersgerechten Wohnanlage in der Greifswalder Marienstraße 35 im Jahr 2005 und zwei Jahre später die Kooperation mit der WGG, aus der die Betreuung des Senioren-Service-Hauses in der Karl-Krull-Straße 19 resultierte. Im Jahr 2008 folgte die Eröffnung der Tagesbetreuung in der Rigaer Straße.

Die hervorragende Leitungstätigkeit von Schwester Gudrun spiegelte sich unter anderem in den durchweg sehr guten Ergebnissen der Prüfungen des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) ebenso wieder wie in der hohen Zufriedenheit der Klienten und der 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die heute in der Greifswalder Sozialstation beschäftigt sind. Im Jahr 2011 feierten sie das 20-jährige Bestehen ihrer Einrichtung, natürlich



Das Team von 1991 (v.l.n.r.): Gudrun Lorenz, Ellen Pudack und Marion Schumacher.



Gemeindeschwester und Leiterin der Sozialstation zu sein, war für Gudrun Lorenz mehr als nur ein Beruf.



Geschäftsführer Thomas Pohlers dankt Gudrun Lorenz und gratuliert der neuen Leiterin Silke Adam.

Im Juni 1995 übernahm Schwester Gudrun die Leitung der Sozialstation. Diese Entscheidung war für sie nicht einfach, denn eigentlich wollte sie bei der pflegerischen Tätigkeit bleiben. Nach einigen schlaflosen Nächten gab sie dann aber doch dem Drängen der Mitarbeiterinnen nach – was sie bis zum heutigen Tag nie bereut hat.

Mit der Einführung der Pflegeversicherung im Jahr 1995 wuchs die Auftragslage für das Team der Sozialstation. Neue Mitarbeiter kamen hinzu und es wurde immer enger in den Büroräumen. Als das Haus im Jahr 2001 rekonstruiert werden sollte, war die Gelegenheit gekommen, neue großzügige Räume anzumieten. In Abstimmung mit der WGG wurden drei Wohnungen im Ernst-

gemeinsam mit Partnern und den zu betreuenden Menschen. Am 30. November 2011 wurde Schwester Gudrun in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Der Geschäftsführer des Kreisverbandes, Thomas Pohlers, übergab symbolisch den Staffelstab an ihre Nachfolgerin, die Altenpflegerin Silke Adam. Sie ist bereits seit 18 Jahren in der Sozialstation tätig.

Schwester Gudrun wird die Hände künftig nicht in den Schoß legen, sondern das Rote Kreuz ehrenamtlich unterstützen. Der DRK-Kreisverband bedankt sich für ihr langjähriges Engagement und wünscht ihr für den neuen Lebensabschnitt viel Gesundheit und alles Gute! ■

Text und Fotos: Sylvia Nagel



Starke Arbeitnehmervertretung in Rügens größter Firma

Gesamtbetriebsrat des DRK-Kreisverbandes Rügen vertritt die Interessen von ca. 620 Mitarbeitern.

Seit 2006 ist Kathrin Oswald Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates im DRK-Kreisverband Rügen e. V.. Sie vertritt mit drei weiteren Mitstreitern die Interessen von 620 Kolleginnen und Kollegen in den DRK-Einrichtungen auf Rügen. Der DRK-Kreisverband Rügen ist damit das personalstärkste Unternehmen auf der Insel. „Regelmäßig treffen wir uns mit dem Geschäftsführer und dem Personalleiter, um Fragen zu klären, die von den Kollegen an uns herangetragen werden“, sagt Kathrin Oswald. Stolz sei sie auf das Gesundheitsmanagement innerhalb des Kreisverbandes. Seit 2009 werden auf das Schichtsystem abgestimmte Angebote unterbreitet und genutzt – wie die Rückenschule, Aquafitness oder Latino-Aerobic als Ausgleich für die körperlich schwere Arbeit in vielen Bereichen des Unternehmens.

„Das ist ein nachhaltig angelegtes Projekt. Dafür konnten wir die BARMER-Ersatzkasse als Partner des betrieblichen Gesundheitsmanagements mit ins Boot holen“, so Personalleiter Jens Witschel. Konstruktiv seien auch die Verhandlungen zu den Beschäftigungs- und Entgeltvereinbarungen gewesen. Dabei ging es unter anderem um die Sicherung von Arbeitsplätzen, faire und leistungsorientierte Entlohnung und um die Anerkennung einer langjährigen Betriebszugehörigkeit. „Diese Verhandlungen waren neu für uns. Nicht immer waren wir einer Meinung“, sagt



Sie setzen auf Vertrauen und konstruktive Zusammenarbeit (v.l.n.r.): DRK-Geschäftsführer Gerhard Konermann, Gesamtbetriebsratsvorsitzende Kathrin Oswald, Personalleiter Jens Witschel und Andreas Bachmann, Vorstandsvorsitzender des Kreisverbandes Rügen.

Betriebsrats-Chefin Oswald. Das Konzept wurde nach intensiven Verhandlungen gemeinsam verabschiedet und durch die Geschäftsführung in den einzelnen DRK-Einrichtungen vorgestellt. Dadurch konnten Arbeitsplätze auch weiterhin gesichert und attraktive Rahmenbedingungen für die Beschäftigten geschaffen werden. „Ab einer bestimmten Firmengröße braucht man einen Betriebsrat“, so Geschäftsführer Gerhard Konermann. Er lege Wert darauf, „dass es zwischen der Geschäftsführung, dem Vorstand und der Mitarbeitervertretung stimmt. Nur so können wir weiter auf Stabilität und Qualität setzen. Und nur so können wir unsere Marktposition behaupten.“ ■ Text und Foto: Holger Vonberg

DRK und Schule ziehen weiter an einem Strang

Kathleen Mendle ist seit Anfang 2012 auf der Insel Rügen verantwortlich für das Projekt „DRK und Schule 2020 in MV“ und koordiniert die Zusammenarbeit zwischen dem DRK-Kreisverband und den Schulen. „Wir möchten den Schülern eine positive Lebenseinstellung vermitteln, sie zur gesellschaftlichen Mitverantwortung ermutigen und zu sozialem Handeln anregen.“ Das Jugendrotkreuz (JRK) verstehe sich als Partner der Schulen. Die Bildungsangebote umfassen die Themenfelder Erste Hilfe, Schulsanitätsdienst, Gesundheitsförderung, humanitäres Völkerrecht und Sozialengagement. „Wir wollen unsere Kooperationen mit den Schulen weiter ausbauen, nicht zuletzt angesichts der zunehmenden Bedeutung von Ganztagschulen.“

Bundesweit gibt es derzeit über 2.500 Schulsanitätsdienste, die vom JRK begleitet werden. Das Bildungsprojekt „Jugendrotkreuz



Kathleen Mendle ist verantwortlich für das Projekt „DRK und Schule“.

und Schule“ findet auch immer mehr Anklang an den Rügener Schulen. So gibt es bereits neun Jugendrotkreuzgruppen in den Grundschulen Bergen, Gingst, Garz, Putbus, Sagard und Samtens sowie in den Regionalen Schulen Sassnitz, Gingst und Binz. Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 1 bis 8 werden hier zu jungen Schulsanitätern ausgebildet. Nicht zu vergessen sind die Schüler der Regionalen Schulen Gingst und Binz. Sie besuchen einmal wöchentlich

nach dem Unterricht die Pflegeheime des Ortes. Sie lesen den Senioren Geschichten vor, gehen spazieren oder hören einfach nur zu. „Das sind wichtige Aufgaben, die Wissen und Einfühlungsvermögen, aber auch Selbstbewusstsein und Teamarbeit erfordern“, so Ehrenamtskoordinator Jörg Schlanert. ■ Text und Foto: Holger Vonberg

Kontakt für Schulen: Kathleen Mendle,
Tel.: 0 38 38/80 23 82, E-Mail: k.mendle@ruegen.drk.de

DRK-Kreisverband Rügen
Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

Telefon: 0 38 38.80 23-0
www.ruegen.drk.de



Zeit für ein Schwätzchen – das muss sein!

Viele ältere Menschen wünschen Pflege zu Hause

extra.stark!

Stralsund

19

Sie werden oft schon sehnsüchtig erwartet, die Frauen und Männer der Sozialstation des Deutschen Roten Kreuzes in Stralsund. Denn es gibt Senioren, die bekommen manchmal außer den Mitarbeitern des Pflegedienstes tagelang keine anderen Menschen zu sehen. Traurig, aber wahr.

Zum Team von Pflegedienstleiterin Madeleine Wink gehören 15 Frauen und zwei Männer. Die 30-jährige Rügänerin sitzt gerade am Schreibtisch ihres neuen Büros in der Hafenstraße in Stralsund. Es ist früher Vormittag, Sonnenstrahlen suchen durch die Lammellen der Jalousie ihren Weg in den Raum.

Es ist noch nicht lange her, da war die Sozialstation in der Heinrich-Mann-Straße im Stralsunder Stadtteil Knieper Nord zu finden. Im Grunde haben sich die Mitarbeiter dort wohl gefühlt – es gab ausreichend Platz, und vor nicht allzu langer Zeit wurde eine neue Küche eingebaut. Doch das barackenähnliche Haus war nicht gedämmt, zudem hatte sich an den Wänden Schimmel ausgebreitet. Schon aus gesundheitlichen Gründen war der Standort nicht mehr zu verantworten.

Seit dem 1. Januar lautet die neue Adresse daher „Hafenstraße 21“. Im selben Gebäude ist auch das Betreute Wohnen des DRK-Kreisverbandes untergebracht – und das ist für die Sozialstation von Vorteil. Denn etwa die Hälfte der Bewohner wird von den Pflegekräften gepflegt und medizinisch versorgt.

Insgesamt ist die Sozialstation derzeit für etwa 80 Versicherte im ganzen Stadtgebiet da. „Im Schnitt sind sie 70 bis 90 Jahre alt“, sagt Madeleine Wink. „Eine Dame ist schon 96 Jahre alt – und sie lebt

sogar noch alleine zu Hause.“ Das ist überhaupt ein Trend, den die Leiterin der Sozialstation und ihre Mitarbeiter beobachten. „Immer mehr Leute wollen daheim in ihren eigenen vier Wänden bleiben, umgeben von ihren eigenen Möbeln.“ Doch für fast jede Wohnung haben die Pflegekräfte einen Schlüssel – vorsichtshalber.

Manche Senioren werden über lange Zeit von dem Pflegedienst des DRK betreut. Oft haben sich innige Bindungen zwischen den Pflegekräften und den betagten Menschen aufgebaut. Schließlich gilt in der Sozialstation das so genannte Bezugspflegesystem: Das bedeutet, dass maximal drei Mitarbeiter für einen Versicherten verantwortlich sind. Setzen dann irgendwann Krankheiten den zu

Betreuenden besonders zu oder versterben diese, macht das oft auch den jeweiligen Mitarbeitern der Sozialstation zu schaffen. „Bei den Jüngeren ist der Redebedarf dann höher“, sagt Madeleine Wink. „Und das ist auch besser, als wenn man alles in sich hineinfrisst.“ Ohnehin hat sie ein recht junges Team um sich herum aufgebaut: Im Schnitt sind die Frauen und Männer 40 Jahre alt.

Sie lächelt und spricht davon, wie manche Senioren, wenn die regelmäßige Dusche an-



Die 88-jährige Ilse Güttler fühlt sich gut umsorgt im „Betreuten Wohnen“ des DRK in Stralsund. Altenpflegerin Brigitte Petzel von der Sozialstation kontrolliert bei ihr u. a. regelmäßig den Blutdruck.

steht, erst einmal Kaffee für die Schwestern vorbereiten. Ein wenig kommen die Pflegekräfte dann immer in ein Dilemma: Die Zeit drängt stets, in Zeitkorridoren der Pflegeversicherungen ist vorgeschrieben, wie viel Zeit für Waschen, Duschen und die anderen pflegerischen Arbeiten zur Verfügung steht. „Für uns ist es wichtig, dass die zu Betreuenden den Zeitdruck nicht spüren“, betont Madeleine Wink. Denn etwas Zeit für ein Schwätzchen muss immer irgendwie drin sein. ■

Text und Fotos: Doreen Breitenfeldt

Neues aus dem Kreisverband

+ + + Die Ehrenamtskoordinatorin des Kreisverbandes Stralsund, Liane Biedermann, ist jetzt im Haus der Familie in der Tribseer Straße in Stralsund zu finden, Telefon 03831.66 60 224. + + + Zwei engagierte Mitglieder des Kreisverbandes sind als Auszeichnung für ihre ehrenamtliche Tätigkeit in das Stralsunder Ehrenbuch eingetragen worden: Gisela Schmidt, langjährige Leiterin des DRK-Bahnhofsdienstes, sowie Heinz Grittner von der Wasserwacht. + + + Andreas Bachmann ist neuer Vorsitzender des Kreisverbandes, sein Stellvertreter ist Dr. Klaus Götz; weiterhin gehören dem Vorstand Herbert Ostermoor, Erwin Abraham, Werner Giesel und Werner Ziegenhagen an. + + +

DRK-Kreisverband Stralsund
Hafenstraße 21 | 18439 Stralsund

Telefon: 0 38 31.39 04 06
www.stralsund.drk.de



Viel Verständnis für Menschen mit Handicap

Max* sitzt im Rollstuhl. Seit seiner Geburt ist er mehrfach schwerstbehindert und schon viele Jahre ist das „Haus Sonnenhof“ sein zu Hause.

Das Pflegeheim für Schwerstbehinderte in Velgast gibt es bereits seit 1972. Mit der Fertigstellung des Neubaus im Jahr 1998 durch das DRK verbesserten sich für Bewohner und Schwestern die Bedingungen erheblich.



In der kleinen Werkstatt können die Bewohner handwerkliches Geschick und Kreativität entwickeln.
Foto: Andrea Heitmann

Wie viele seiner Mitbewohner wohnt Max in einem hellen freundlichen Zwei-Bett-Zimmer. In jedem der drei Wohnbereiche gibt es 24 Betten und je zwei kleine Aufenthaltsräume. Zentrum des Hauses ist ein großer Saal, der „Dorfplatz“ genannt wird. Hier finden regelmäßig Veranstaltungen und Feste für alle Heimbewohner statt. Im Gebäude befinden sich auch drei Therapieräume, bestehend aus einem Beschäftigungsraum, einer Werkstatt zum Sägen und

Töpfern sowie einem Snoezelenraum, in dem die Schwerstbehinderten sich entspannen können. Max geht hier gern zu „seinem“ Ergotherapeuten. Dieser unterbreitet ihm Vorschläge für Beschäftigungen und Therapien, die individuell auf seine Bedürfnisse ausgerichtet sind – und die ihm Spaß machen.

Außerdem liebt der Junge es sehr, im Ort unterwegs zu sein und einzukaufen. Doch allein kann er das nicht bewältigen. Dafür braucht er die Begleitung seiner Betreuer, die mit den Heimbewohnern auch größere Ausflüge, wie zum Beispiel Theaterfahrten oder Tierparkbesuche, unternehmen. Über solche Ausfahrten freut Max sich immer sehr. Doch manchmal ist er nicht so gut drauf. Dann hat er beispielsweise keine Lust, sich die Füße waschen zu lassen. Die verständnisvollen Schwestern wissen dies und verschieben solche Dinge dann einfach, bis es ihm wieder besser geht. Das ist kein Problem, denn für sie ist entscheidend, dass sich die Bewohner wohlfühlen und deshalb stellen sie sich gern – auch und gerade im pflegerischen Bereich – auf individuelle Bedürfnisse und Stimmungen ein.

Um Max und derzeit weitere 69 schwerstbehinderte Jugendliche und Erwachsene kümmern sich 68 Schwestern, Helferinnen, Heilerziehungspfleger, Therapeuten, Betreuer, hauswirtschaftliches Personal und zwei Auszubildende – mit viel Engagement, Verständnis, Geduld und rund um die Uhr. Eine Bestätigung für ihre Arbeit bekam das Mitarbeiterteam um Leiterin Andrea Heitmann anlässlich der Überprüfung, die der Medizinische Dienst der Krankenkassen im Dezember 2011 durchführte. Dabei gab es keinerlei Beanstandung, sondern die Bestnote 1,0. Eine große Anerkennung für alle Mitarbeiter – und gut für Max und die anderen Bewohner der Einrichtung, die hier zu Hause sind. ■

Sigrid Prüfer

* Name von der Redaktion geändert

Velgaster DRK-Kita feierte tolle Geburtstagsparty

Gleich zu Beginn des neuen Jahres stand in der DRK-Kita „Kastanienhof“ in Velgast ein besonderer Höhepunkt ins Haus: Kinder und Erzieher feierten die zehnjährige Zugehörigkeit zum DRK-Kreisverband Nordvorpommern. Alle Räume waren bunt geschmückt und die Erzieher erfreuten die Kinder mit einem Märchenspiel. Mit großer Spannung und glänzenden Augen warteten alle auf die Übergabe ihrer neuen Spielplatzgeräte. Von der Klettermeile und dem Trampolin waren die Kleinen sofort begeistert und probierten diese gleich nach Herzenslust aus. Die Bewegung an der frischen Luft wird ihnen jetzt bestimmt noch mehr Spaß machen. ■

Sigrid Prüfer



Kinder und Erzieher feierten ein tolles Fest mit vielen Überraschungen.

Foto: DRK-Kita Velgast

DRK-Kreisverband Nordvorpommern
Körkwitzer Weg 43 | 18311 Ribnitz-Damgarten

Telefon: 0 38 21.87 86-0
www.drk-nvp.de



Wenn das Leben plötzlich nicht mehr selbstverständlich ist

Selbsthilfegruppe Frauen nach Krebs macht Mut

Dritter Montag im Monat: Rund 20 Frauen haben sich in der Schubertstraße 5 in Demmin versammelt. Zwei von ihnen werden mit Blümchen begrüßt. Sie sind heute das erste Mal dabei, stellen sich kurz vor und fühlen sich in der sympathischen Runde nicht lange fremd. Für einen Außenstehenden sieht dies aus wie eine unbeschwerte Kaffeerunde. Doch im Gespräch wird klar, dass die Frauen mehr verbindet, als ein unterhaltsamer Kaffeepausch. Sie alle haben das gleiche Schicksal – Krebs.

Die Selbsthilfegruppe Frauen nach Krebs wurde im Dezember 1995 gegründet. Inzwischen hat die Gruppe sich aufgrund der Vielzahl der Teilnehmer, die oft auch einen weiten Weg in Kauf nehmen, geteilt. Eine zweite Gruppe unter Leitung von Heidrun Olms trifft sich jeden ersten Montag in der Beethovenstraße in Demmin. Zunächst befanden sich die Räumlichkeiten im Kreiskrankenhaus und später direkt neben den Geschäftsräumen des Roten Kreuzes im Neuen Weg in Demmin. So konnte sich zwischen der Informationsstelle für Selbsthilfegruppen und dem DRK eine enge Zusammenarbeit entwickeln.

Fünf Frauen sind nun schon 16 Jahre dabei: Leni Horn, Käthe Heidmann, Helga Meinke, Friedel Ellwitz und Christina Prütz. Leni Horn berichtet über die Anfänge und sehr viele Frauen, die in der Gemeinschaft neue Kraft entwickelten, um langsam wieder aktiv am Leben teilzunehmen. „Mit der Diagnose hatte sich mein Leben total verändert. Als Witwe wurde ich von meinen Kindern sehr unterstützt und war doch psychisch am Boden. Ich griff nach jedem Strohalm, der Hilfe versprach. So folgte ich gleich dem Aufruf für die Gründung einer Selbsthilfegruppe. Die Treffen haben mein Leben positiv beeinflusst. Neben den vielen schönen gemeinsamen Unternehmungen und dem gegenseitigen Gedankenaustausch entwickelten sich Freundschaften über die Gruppe hinaus. Wenn man sich mal wieder gesundheitlich in einer nicht so guten Verfassung befindet, wird man von der Gruppe aufgefangen und geht gestärkt nach Hause. Ich möchte das alles nicht missen“, erzählt sie. Viel Schönes, aber auch sehr viel Trauriges haben die Frauen in den Jahren erlebt. Einige Frauen, die den Krebs nicht besiegen konnten, haben sie tapfer bis zum Tod begleitet. Ihr Andenken zu bewahren, ist selbstverständlich. „Aber es ist der größte Teil der Betroffenen, der es schafft, die Krankheit zu überwinden und neue Lebensqualität zu entwickeln. Nur leider wird darüber in den Medien zu wenig berichtet. Die Todesanzeigen sind es, die im Gedächtnis haften bleiben, sich herumsprechen und die Angst vor der schlimmen Diagnose weiter schüren“, meint Bärbel Knuth, die die Selbsthilfegruppe seit sieben Jahren leitet. Sie organisiert die



Die Frauen der Selbsthilfegruppe entwickeln gemeinsam mit Bärbel Knuth Vorschläge für ihren Veranstaltungsplan.

Treffen gemeinsam mit den Frauen. Tagesfahrten, Bastelnachmittage, Vorträge von Medizinern, Apothekern, Mitarbeitern der Krankenkassen, gemeinsame Feiern usw. stehen auf dem jährlichen Veranstaltungsplan, der im Januar gemeinsam aufgestellt wird.

In warmherziger Atmosphäre, bei gemütlicher, liebevoll eingedeckter Kaffeetafel mit selbst gebackenem Kuchen werden Erfahrungen ausgetauscht. Jeder kann über seine Sorgen, Nöte und auch Freuden erzählen. Er wird verstanden, weil es dem Nachbarn ähnlich ergeht. Das Gefühl, nicht allein zu sein, sich gegenseitig zu helfen, gemeinsam einmal zu weinen, aber auch viel zu lachen – das ist der Inhalt dieser Selbsthilfegruppe. Und so verlassen die Frauen ihr Treffen mit neuer Kraft und freuen sich auf das nächste Mal.

„Wir wissen, dass viele an Krebs Erkrankte sich scheuen, den Kontakt zu uns aufzunehmen. Das ist schade, denn wir nehmen jeden gern und herzlich auf. Die häufigste Erkrankung der hier Versammelten ist der Brustkrebs. Daher besteht unsere Gruppe derzeit nur aus Frauen. Aber auch Männer werden von uns beraten und betreut. Insgesamt sind es 30 Betroffene, die nicht aktiv bei uns teilnehmen, aber regelmäßig betreut werden. Sie erhalten unsere Zeitschrift und alle Neuerscheinungen zum Krankheitsbild Krebs. Wir führen persönliche Gespräche oder halten telefonisch Kontakt“, berichtet Bärbel Knuth. ■

Text und Foto: Angelika Behrens



Selbsthilfegruppe Frauen nach Krebs

- **AUFFANGEN** nach dem Schock der Diagnose
- **INFORMIEREN** über Hilfen zur Krankheitsbewältigung
- **BEGLEITEN** in ein Leben mit und nach dem Krebs



Gefahren auf dem Schulweg

Kita-Kinder üben Verhalten im Straßenverkehr



Ob zu Fuß, mit dem Roller oder dem Fahrrad – die wichtigsten Verkehrsregeln muss jedes Kind kennen, bevor es in die Schule kommt. Im Verkehrsgarten der Kita wird deshalb fleißig geübt. Davon konnten sich die Eltern der künftigen Schulanfänger überzeugen. Foto: Kathleen Kleist

Wenn die Kinder der ältesten Gruppe der Neubrandenburger Kita „Paradieswiese“ im Sommer 2012 zur Schule kommen, möchten ihre Eltern natürlich, dass sie dann auch sicher ihren Schulweg gehen oder sogar fahren.

Als Fußgänger, Rad- oder Autofahrer wissen die Erwachsenen um den wachsenden und immer aggressiver werdenden Verkehr und die daraus resultierenden Gefahren auf den Straßen. Deshalb haben sie die künftigen Schulanfänger schon jetzt für die Fahrt mit dem Fahrrad mit einem Helm sowie Knie- und Ellenbogenschonern ausgestattet. Den Weg aber müssen sie selbstständig meistern.

Erfreulicherweise werden die Eltern in der Vorschulzeit auch diesbezüglich von den Erziehern des DRK-Kindergartens „Paradieswiese“ unterstützt. Denn sie üben mit den Kinder immer wieder, ihren künftigen Schulweg ohne Angst zu bewältigen. Dabei werden sie auf Gefahren aufmerksam gemacht, lernen, was die Verkehrs-

schilder bedeuten, und wie sie sich als Fußgänger, Radfahrer oder Beifahrer im Auto verhalten sollten.

Durch abwechslungsreiche Spiele, Basteleien, Lieder und Geschichten trainieren die Kinder ihre Sinne und lernen so unter anderem, die Straße ohne Angst zu überqueren. Die Kita „Paradieswiese“ hat seit dem Frühjahr 2011 einen eigenen Verkehrsgarten. Hier üben die Vorschüler mit ihren kleinen Fahrzeugen verschiedene Situationen entsprechend der Verkehrsregeln zu meistern und festigen ihr Wissen über die einzelnen Verkehrsschilder.

Ein Höhepunkt war das Verkehrsgartenfest im vergangenen Oktober. Dabei konnten sich die Eltern davon überzeugen, was ihre Kinder in Bezug auf den Straßenverkehr schon alles gelernt haben. Am Ende waren sich alle sicher, dass die künftigen ABC-Schützen bis zu dem Tag, an dem sie stolz erstmalig ihren Ranzen tragen werden, auch für den Schulweg bereit sind. ■

Katja Müller



Wie internationale Rotkreuz-Hilfe funktioniert

In den letzten Jahren kam es zu zahlreichen schweren Naturkatastrophen, bei denen der Hilfeinsatz des Roten Kreuzes notwendig wurde. Und immer wieder wird bei solchen Unglücken gefragt, warum das Rote Kreuz noch nicht unterwegs ist, wie die Hilfstransporte organisiert werden und welche Mittel für die Hilfe zur Verfügung stehen. Das wollten auch die Rotkreuzmitarbeiter aus dem DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte genau wissen. Deshalb organisierte Ehrenamtskoordinator Ronny Möller Ende November 2011 eine Fahrt zum DRK-Generalsekretariat nach Berlin, der Schaltstelle für Hilfeinsätze. Nach einem einführenden Vortrag zeigte Teamleiter Achim Müller die Räume der Einsatzleitung, die für die Organisation und Koordination von Hilfeinsätzen verantwortlich ist. Er erläuterte die genaue Vorgehensweise in Katastrophenfällen, nachdem ein Notstand ausgerufen ist. Jedoch kann die Hilfe unmittelbar nach einem Schadensereignis nicht sofort beginnen, sondern erst auf Anforderung durch den betroffenen Staat. Dann wird Kontakt zu den örtlichen Helfern aufgenommen, um herauszufinden, was am dringendsten nötig ist. Hierfür hat das Rote Kreuz spezielle Notfalleinheiten wie zum Beispiel mobile Krankenhäuser, Basis-Gesundheitsstationen und Anlagen zur Trinkwasseraufbereitung entwickelt.

An das schwere Erdbeben auf Haiti im Januar 2010 erinnert sich Achim Müller noch ganz genau. Tausende Verletzte benötigten medizinische Hilfe, eine Infrastruktur war nicht mehr vorhanden. Von seinem Logistikzentrum in Berlin-Schönefeld aus, wo die Hilfsgüter gelagert werden, schickte das Deutsche Rote Kreuz das „Krankenhaus aus der Kiste“ mit OP und Mutter-Kind-Station, Behandlungszelten und eigener Wasseraufbereitung per Flugzeug in das Katastrophengebiet. Die Einsatzzentrale klärte den Standort für das Hospital sowie die Transportmöglichkeiten vor Ort und schickte ebenfalls Ärzte und Helfer in den Einsatz. Als



Es ist genau festgelegt, welchen Inhalt die einzelnen Kisten haben und wie sie beschriftet werden. Nur so ist es möglich, das Krankenhaus im Katastrophengebiet schnell aufzubauen. Foto: Anke Frank

Standort wurde das Fußballstadion in Carrefour ausgewählt. Über ein Jahr kümmerten sich die Rotkreuzhelfer um die Erdbebenopfer, länger als bei anderen Einsätzen. Als sie nach Hause zurückkehrten, blieb das „Krankenhaus aus der Kiste“ vor Ort bestehen, dies wird generell so gehandhabt. Außerdem sind direkt nach dem Erdbeben einige Projekte als Sofortmaßnahme begonnen und dann weiterentwickelt worden. Dazu gehören bis heute beispielsweise die Unterstützung des Mutter-Kind-Krankenhauses in Carrefour mit fachlichem Know-How, verschiedene Ausrüstungen oder die Wasserversorgungsprogramme auf Haiti.

„Das Krankenhaus aus der Kiste‘ ist ein perfekt durchdachtes System. Es hat uns fasziniert und auch etwas stolz gemacht, denn letztlich sind wir in unserem Kreisverband selbst ein kleiner Teil der großen weltweiten Hilfsorganisation“, erklärte Ronny Möller nach dem Besuch in Berlin. ■

Rebekka Thiedig / Anke Frank

Neuer Kreisvorstand gewählt

Die Kreisversammlung des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte e.V. hat am 11. Januar 2012 einen neuen Vorstand gewählt. (v.l.n.r.): Nils Schmidt (stellv. Vorsitzender, Kreisverbandsarzt), Karola Duchow (Konventionsbeauftragte), Dr. Kathrin Schützler-Zeitz (Kreisverbandsärztin), Edmund Sacher (Vorsitzender), Christa Utesch (stellv. Vorsitzende, Justitiarin), Gabriele Kammann (Schatzmeisterin), Uwe Jahn (Geschäftsführer), nicht im Bild: Bernd Neumann (Mitglied des Vorstandes). ■

Text und Foto: Anke Frank



DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte
Lessingstraße 70 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.28 71-0
www.drk-msp.de



Neues Team berät, organisiert, koordiniert

Zwei junge Frauen kümmern sich um Ehrenamt und Ausbildung

Was kann ich beim DRK machen? Was kostet es mich an Zeit und Geld? Wer braucht Hilfe? Was bekomme ich zurück? Christine Pohla und Dana Köpke sind seit dem 1. November 2011 ein Team. Bei ihnen laufen viele Fäden zusammen.



Als Team unterwegs – Christine Pohla (li.) und Dana Köpke (re.) beim Erste-Hilfe-Training mit Kids in der DRK-Kita „Pfiffikus“ in Lütz.



Christine Pohla, Ehrenamtskoordinatorin, ist vorrangig Ansprechpartnerin für Freiwillige, die dem Roten Kreuz einfach ihre Zeit spenden wollen. Möglichkeiten gibt es viele. Man kann eine Jugendrotkreuzgruppe leiten, als Rettungsschwimmer den Badegästen Sicherheit geben oder als Ersthelfer im Katastrophenfall professionell handeln. Dana Köpke ist die richtige Adresse, wenn es um die Erste-Hilfe-Ausbildung, um das Erste-Hilfe-Training oder um den DRK-Kurs für den Führerschein geht. Auch Projekttag an Schulen gehören in ihr Ressort.

Die Tätigkeiten der beiden Koordinatorinnen unterscheiden sich wenig. Sie beraten Interessierte, planen Veranstaltungen, organi-

sieren Materialien oder prüfen die Finanzen. Und bei allem, was sie tun, haben sie die Menschen in der Region im Blick. Schaut man Christine Pohla heute über die Schulter, sieht man, wie sie die Badesaison gemeinsam mit der Wasserwachtgemeinschaft vorbereitet. Zehn Strände wollen über die Sommermonate mit Rettungsschwimmern abgesichert und genügend Schwimmlehrer für die Schwimmlehrgänge und Schwimmlager verfügbar sein – eine große Herausforderung. Deshalb ist es wichtig, Kontakt mit allen Interessierten zu halten und diese gut zu beraten. Nur so kann jeder zur richtigen Zeit am richtigen Ort mit der richtigen Qualifikation eingeplant werden.

Dana Köpke hingegen telefoniert oft mit Unternehmen, Fahrschulen oder Hebammen, um fachgerechte Ersthelferschulungen für deren Mitarbeiter oder Kunden zu planen. Mit den Hebammen bespricht sie beispielsweise Kurse für Eltern oder Großeltern. Denn hier sind die Erste-Hilfe-Themen speziell auf die Erstversorgung von Kindern zugeschnitten. Die Herz-Lungen-Wiederbelebung an einem Säuglingsmodell ist schon eine Herausforderung. „Aber nur, wer regelmäßig trainiert, wird im Ernstfall fit sein“, ist sich die Koordinatorin für Ausbildung sicher: „... egal, ob das Unfallopfer ein Kind oder ein Erwachsener ist.“

Woher nehmen beide Koordinatorinnen ihren Elan? „Mich überrascht immer wieder, wie viele Menschen es gibt, die mich unentgeltlich unterstützen. Diese Bereitschaft zu helfen, treibt mich an“, erzählt Dana Köpke. Christine Pohla schöpft ihre Energie aus gelungenen Projekten: „Es ist schön zu erleben, dass sich die Arbeit auszahlt.“ Bei diesem Satz leuchten ihre Augen und sie hat auch gleich ein Beispiel parat: Andrea Altenburg aus Parchim meldete sich telefonisch, erzählte, dass sie sich ehrenamtlich engagieren möchte und fragte nach, welche Möglichkeiten es beim DRK gäbe. In einem Erstgespräch lotete Christine Pohla die Interessen aus, erfragte das Zeitbudget und man lernte sich kennen. Am Ende des Gespräches war klar, dass Andrea Altenburg in ihrer Freizeit gern eine Kinder- oder Jugendgruppe betreuen würde – einmal pro Woche Spiel, Spaß oder Sport, das sollte passen. Jetzt werden die nächsten Schritte geprüft. Wenn alles gut geht, könnte es in Parchim bald eine neue JRK-Gruppe geben. ■ Text und Fotos: Silke Kraft

Kontakt:

Ausbildung: DRK-Geschäftsstelle, Tel. 0 38 71.62 25 14,

E-Mail: dana.köpke@drk-parchim.de

Gemeinschaftsarbeit: Tel. 0 38 71.62 25 34,

E-Mail: christine.pohla@drk-parchim.de

DRK-Kreisverband Parchim
Moltkeplatz 3 | 19370 Parchim

Telefon: 0 38 71.6 22 50
www.drk-parchim.de



Erste-Hilfe-Kurse für viele Lebensbereiche

Rostocker DRK-Aus- und Weiterbildungszentrum an neuem Standort

Seit Jahresbeginn bietet der DRK-Kreisverband Rostock e.V. seine breite Palette an Erste-Hilfe-Kursen und Weiterbildungen im neu eröffneten Aus- und Weiterbildungszentrum im Warnow Geschäftszentrum (WGZ) in Lütten-Klein an. Dieses ist für alle Kursteilnehmer gut zu erreichen, da es nur wenige Schritte von der Straßenbahnhaltestelle „Lütten Klein Zentrum“ entfernt ist.

„Nur, weil unsere ehrenamtlichen Ausbilder beim Umzug so kräftig mit zupackten, schafften wir es innerhalb weniger Tage, die Seminarräume pünktlich zum Start ins Kursjahr 2012 einzurichten“, stellt Sabine Junge, beim Rostocker DRK-Kreisverband verantwortlich für die Erste-Hilfe-Kurse, ein dickes Dankeschön voran. Die hellen, freundlich gestalteten Räume und der einladende Pausenbereich werden zum Teil gemeinsam mit dem Weiterbildungszentrum für pädagogische Fachkräfte, staatlich anerkannte Einrichtung der Weiterbildung, genutzt.



DRK-Ausbilder Stefan Preuß demonstriert im Erste-Hilfe-Kurs das richtige Verhalten bei der Erstversorgung eines verunglückten Motorradfahrers.

In allen drei Schulungsräumen – zwei großen und einem kleinen – herrscht rege Betriebsamkeit. Die Kursteilnehmer sitzen an Tischen, die im Halbkreis aufgestellt sind, und folgen aufmerksam den Hinweisen ihrer Ausbilder. Genau beobachten sie ihre Mitstreiter, die an Puppen Herzdruck-Massage und Beatmung trainieren. Eine dritte Gruppe widmet sich an diesem Tag einem anderen Thema: Auf dem Boden liegt ein Mann mit Motorradhelm. Offensichtlich nicht ansprechbar. Jeder Teilnehmer übt jetzt, dem „Verletzten“ den Helm abzunehmen und ihm anschließend fachgerecht Erste Hilfe zu leisten.

„In unserem Aus- und Weiterbildungszentrum arbeiten mehr als 30 ehrenamtliche Ausbilder – alle bestens geschult und ständig wei-



Erste-Hilfe-Kurs im neuen DRK-Aus- und Weiterbildungszentrum in Rostock Lütten-Klein: Ausbilderin Ilseget Herzberg (l.) erläutert Karin Sjuts Wiederbelebensmaßnahmen.

tergebildet“, erzählt Sabine Junge. „Dies und die ausgezeichnete Ausstattung mit Lehrgangsmaterialien versetzten uns in die Lage, neben der Vermittlung von Grundwissen in Erster Hilfe auch spezielle Kurse anzubieten. Als Ausbildungsstelle, die von der Qualitätssicherungsstelle der Berufsgenossenschaften anerkannt ist, dürfen wir offizielle Bescheinigungen dafür ausstellen.“ Dazu gehören beispielsweise der für den Erwerb des Führerscheins vorgeschriebene Kurs „Lebensrettende Sofortmaßnahmen“, Seminare für die Bevölkerung, Betriebshelfer, Erzieher/pädagogische Fachkräfte, Lehramtsstudenten und Tagesmütter. Regelmäßig finden auch Kurse für den Umgang mit dem Frühdefibrillator und die Erste Hilfe am Kind statt. ■

Text und Fotos: Kerstin Griesert

Kontakt: Aus- und Weiterbildungszentrum Rostock
Lütten Klein, Warnowallee 30 · Weitere Informationen,
Termine und Anmeldungen im Internet auf
www.drk-rostock.de, telefonisch unter 03 81. 8 17 26 44
oder per E-Mail: erste-hilfe@drk-rostock.de.

Neues aus dem Kreisverband

Am 26. November 2011 wählte die Kreisversammlung des DRK-Kreisverbandes Rostock e.V. einen neuen geschäftsführenden Vorstand: Der neue Vorsitzende Wilfried Kelch, sein Stellvertreter Mathias Rimane, Kreisverbandsärztin Dr. Anja Mehlhose und Justitiar Hans-Joachim Engster haben gemeinsam mit der Geschäftsführerin Antje Harder ihre Arbeit aufgenommen. ■

DRK-Kreisverband Rostock
Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 03 81.2 42 79-0
www.drk-rostock.de



Das zweite Wohnzimmer

Senioren fühlen sich in der Tagespflege gut betreut

Allein in den eigenen vier Wänden ohne soziale Kontakte alt zu werden, das muss nicht sein. Das DRK bietet Senioren einen schönen und abwechslungsreichen Tag in der Gemeinschaft. Geschlafen wird allerdings zu Hause im eigenen Bett.

Es ist 7.30 Uhr. Schwester Karin Schwatinski, die Leiterin der DRK-Tagespflegereinrichtung in Schönberg, stellt eine riesige Schüssel mit Äpfeln auf den Tisch in der Küchenzeile und lässt ihren Blick durch den großen hellen Raum schweifen. „Ja, alles in Ordnung“, sagt sie lächelnd und begrüßt kurz darauf ihre ersten Gäste. Es sind Senioren aus Schönberg und Umgebung, die hier gemeinsam ihren Tag verbringen. Nach dem Frühstück räumen diejenigen, die dazu in der Lage sind, den Tisch ab und füllen den Geschirrspüler.

„Ich habe heute Äpfel aus dem Garten mitgebracht, wenn Sie möchten, können wir die schälen und uns Kompott kochen“, meint Schwester Karin. Natürlich machen die Senioren das sofort, denn die schönen Früchte kann man ja nicht wegwerfen – auch wenn die letzte Ernte sehr üppig war. Schnell haben sich Frauen wie Männer mit einem Obstmesser bewaffnet und beginnen, die Äpfel zu schälen – so, wie sie es in ihrer Jugend gelernt haben. Oben anfangen und die Schale in einem Stück abschälen. Fast entwickelt sich daraus ein kleiner Wettbewerb, an dem alle viel Spaß haben. „Viele Hände machen schnell ein Ende“, sagt eine ältere Dame und trägt die geschälten, geschnittenen und entkernten Äpfel in die Küchenzeile. Mit etwas Wasser und Zucker kommen sie dann in einem großen Topf auf den Herd, werden gekocht, bis sie weich sind. Fertig ist das Kompott.

Jetzt haben die Tagesgäste Zeit, sich mit dem zu beschäftigen, worauf sie gerade Lust haben. Die einen stricken, andere malen oder lesen. Ein älterer Mann sitzt vor einem riesigen Holzpuzzle. Er versucht, die verschiedenen Figuren an die richtige Stelle zu setzen. „Gar nicht so einfach“, findet er. Doch Schwester Karin ist schon zur Stelle und ermutigt ihn, weiterzumachen.

„Unsere Angebote stellen wir stets so zusammen, dass für jeden etwas dabei ist. Abwechselnd trainieren wir die Fingerfertigkeit, das Gedächtnis und auch die Beweglichkeit der Gelenke. Wir machen sportliche Übungen, in denen Koordination sowie Reaktion gefordert werden. All dies dient dazu, dass unsere Senioren geistig und körperlich lange fit bleiben“, erklärt sie.

Das Wichtigste ist jedoch, dass sie jemanden haben, der ihnen zuhört oder sie tröstet, wenn sie Kummer haben. Dafür ist immer

Zeit. In der Rotkreuzeinrichtung fühlt sich niemand abgeschoben. Denn hier erfahren sie individuelle Zuwendung und Wertschätzung.

Natürlich bekommen sie auch Hilfe. Beispielsweise bei Problemen mit Anträgen für eine Pflegestufe oder notwendige Hilfsmittel. Aber auch die Angehörigen – besonders von Menschen, die an Demenz erkrankt sind – erfahren hier Beratung und Unterstützung. „Wir helfen ihnen, die Erkrankung ihrer Lieben zu verstehen und damit umzugehen“, erklärt Karin Schwatinski. „Durch die professionelle Betreuung in der Tagespflege können wir pflegende Angehörige entlasten. Ihnen fällt oft regelrecht ein Stein vom Herzen, wenn sie wochentags nicht mehr rund um die Uhr die Verantwortung für ihre Eltern übernehmen müssen. Sie können in Ruhe ihrem Beruf nachgehen, haben Zeit für eigene Interessen und gewinnen so mehr Lebensqualität.“



Karin Schwatinski hat ein großes Herz für alle ihre Tagesgäste. Die älteren Menschen mögen die fröhliche junge Frau, die ihnen und ihren Angehörigen auch bei Problemen gern zur Seite steht.



Der Fahrdienst vom Roten Kreuz, drei Mahlzeiten am Tag, medizinische und pflegerische Versorgung, soziale Betreuung sowie die zahlreichen Möglichkeiten sinnvoller Beschäftigung sorgen dafür, dass sich die älteren Menschen in der Gemeinschaft wohl fühlen. Natürlich stehen auch Feste, Feiern und Ausflüge – oft gemeinsam mit Kindern und Enkeln – regelmäßig auf dem Plan.

„Ich fühle mich wieder sehr wohl, seitdem ich nicht mehr allein zu Hause sitzen muss. Es ist viel schöner, mit anderen Menschen den Tag zu verbringen und gemeinsam zu lachen“, meint eine ältere Dame, die sich in Gesellschaft der anderen 14 Tagesgäste sichtlich wohl fühlt. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



DRK-Tagespflege „Am Oberteich“
Ludwig-Bicker-Str. 15 a | 23923 Schönberg

Telefon: 03 88 28.231 80
www.drk-wohnanlagen.de

Arbeiten im Rettungsdienst: „Ich freu mich drauf!“

extra.stark!

Bildungszentrum
Teterow

27

Nadine Drolshagen gehört bald zum Team der Rettungsprofis

Für Nadine Drolshagen geht ein lang gehegter Berufswunsch in Erfüllung. Die junge Frau aus Waren wird Rettungsassistentin. Doch erst einmal steht sie in der Warteschleife.

„Schon als Kind habe ich mich immer gern um andere Menschen gekümmert oder sie getröstet, wenn sie krank waren oder Kummer hatten. Und weil ich gern auf kleine Kinder aufgepasst habe, wurde ich Erzieherin“, erzählt Nadine Drolshagen. Leider fand sie nach der Ausbildung keine feste Arbeitsstelle und nahm deshalb verschiedene Jobs an. Durch einen Zufall wurde Nadine darauf aufmerksam, dass das DRK-Bildungszentrum in Teterow Rettungsassistenten ausbildet. Sie erkundigte sich beim DRK-Kreisverband, wo sie ermutigt wurde, sich um einen Ausbildungsplatz zu bewerben. Lebensretter zu werden und anderen Menschen zu helfen, war eine Herausforderung, die sie sehr gern annehmen wollte. Die junge Frau zögerte nicht, bewarb sich umgehend. Im Dezember 2010 konnte sie mit der Ausbildung beginnen.

Auch wenn man meint, alle Theorie sei grau – nicht so in dieser sehr praxisbezogenen Ausbildung, deren theoretischer Teil unter bestimmten Voraussetzungen nur ein Jahr dauert. „Die verschiedenen Praktika waren wirklich toll. Ich war zweimal 160 Stunden in der Rettungswache, auf verschiedenen Stationen im Krankenhaus – davon zwei Wochen in der Notaufnahme, zweimal vier Wochen im OP, acht Wochen auf der Intensivstation und drei Wochen in der Pflege. In dieser Zeit konnte ich unheimlich viel lernen – und vor allem hatte ich immer mit Menschen zu tun. Das alles hat mir viel Spaß gemacht. Vielleicht auch deshalb, weil ich überall gute Ausbilder und Lehrer hatte, die mich sehr unterstützten und mich in meinem Berufswunsch bestärkten“, schwärmt die 27-Jährige.

Wie sie als junge Frau in einer Männerdomäne zurechtkommt, beantwortet Nadine mit einem erfrischenden selbstbewussten Lächeln: „Aufgrund meiner zierlichen Körperstatur traut mir mancher vielleicht nicht so viel zu, aber ich kann trotzdem tüchtig zupacken und auch vieles allein machen, weil ich die entsprechenden Techniken gelernt und immer wieder geübt habe. Außerdem hilft im Rettungsdienst Jeder dem Anderen – alles geht Hand in Hand. Das muss auch so sein, denn oft entscheiden Sekunden über ein Menschenleben. Ich konnte auch immer wieder spüren, dass alle, die in der DRK-Lehrrettungswache Waren Nord arbeiten, ihre Arbeit lieben“, erzählt sie. Kein Wunder, denn hier war sie von

Profis mit langjähriger Berufserfahrung umgeben. Allein in dieser Wache haben sich vier der Lebensretter zum Lehrrettungsassistenten qualifiziert. „Bei uns lernen die Auszubildenden die Arbeit des Rettungsteams sowie den Umgang mit den Patienten und der Medizintechnik genau kennen“, sagt Ausbildungsleiter Jörn Goldbeck. Er und auch Sebastian Jung, Leiter der Rettungswache, sind sich einig: Nadine wird einmal eine gute Rettungsassistentin. „Ihr Praktikum hat sie gut gemeistert und das wird auch so sein, wenn sie die 1.600 Stunden in ihrem Anerkennungsjahr leistet“, sind sich die beiden Rettungsprofis sicher.



Jörn Goldbeck und Sebastian Jung waren im Praktikum sehr zufrieden mit der Arbeit von Nadine Drolshagen. Besonders lobten sie ihren Umgang mit den Patienten.

Und Nadine? Im November 2011 hat sie ihre staatliche Prüfung als Rettungsassistentin am DRK-Bildungszentrum Teterow erfolgreich bestanden. Derzeit wartet sie darauf, ihr Anerkennungsjahr im Rettungsdienst absolvieren zu können. „Da gibt es leider eine Warteschleife“, meint Nadine, die in der Zwischenzeit als Krankentransporteurin in der Müritz Ambulance arbeitet. „Ich freue mich sehr auf die Arbeit im Rettungsdienst und hoffe, dass ich bald an der Reihe bin. Denn ich denke auch daran, mich später nochmals weiterzuqualifizieren“, sagt sie und zieht die Jacke des Rettungsdienstes ersteinmal aus – aber bestimmt nicht für lange. ■

Text und Foto: Christine Mevius

DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH
Am Bergring 1 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.12 86-0
www.drk-bz.de



AINS – die vier Säulen der Anästhesiologie

Sicherheit und Wohlbefinden der Patienten haben Vorrang

AINS steht für **Anästhesie, Intensivtherapie, Notfallmedizin und Schmerztherapie**. Ohne diese vier wichtigen Säulen, um die sich der Facharzt für Anästhesiologie kümmert, kann ein modernes Krankenhaus seine Aufgaben nicht erfüllen.

In Neustrelitz sind es zwölf Ärztinnen und Ärzte des Fachgebietes sowie 25 Schwestern und Pfleger, die rund um die Uhr für die Betreuung der Patienten in den vier OP-Sälen, dem Aufwachraum, dem Ambulanten OP-Zentrum und auf der Intensivstation sorgen. Zudem wird die ärztliche Besetzung des Neustrelitzer Notarztfahrzeuges und des Rettungshubschraubers „Christoph 48“ zum großen Teil von Mitarbeitern der Abteilung sichergestellt.

Das umfangreiche OP-Spektrum in den Fachgebieten Allgemeinchirurgie, Bauchchirurgie, Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe erfordert ein hohes Maß an Fachwissen und praktischen Fähigkeiten bei den Mitarbeitern der operativen Anästhesie. Dank schonender und verbesserter OP-Techniken und erweiterter Möglichkeiten der Patientenversorgung um den OP-Zeitraum herum können heute auch immer mehr Patienten im höheren Lebensalter mit vielfältigen Begleiterkrankungen operiert werden.

Den ersten Kontakt mit dem Anästhesisten hat der Patient in der präoperativen Anästhesiesprechstunde. Hier wird unter Berücksichtigung seiner Wünsche, der Begleiterkrankungen und des Risikoprofils des geplanten Eingriffs ein optimales Anästhesieverfahren ausgewählt. Im Gespräch wird bereits ein vertrauensvolles Verhältnis zum Narkosearzt aufgebaut.

Nach der Vorbereitung auf der Station oder im ambulanten OP-Zentrum wird der Patient in den OP eingeschleust und von der Anästhesieschwester und dem Narkosearzt für die Narkose oder ein örtliches Schmerzausschaltungsverfahren vorbereitet. Je nach Art und Umfang der Operation werden hier auch zentralvenöse Katheter, arterielle Blutdruckmesskatheter und Katheter zur Schmerzbehandlung gelegt. Die moderne Narkose- und Überwachungstechnik erlaubt neben Eingriffen im Rahmen der Bauchchirurgie und der Traumatologie auch Eingriffe an der Lunge und an den großen Blutgefäßen, wie etwa der Hauptschlagader. Zur Minimierung

von Fremdblutübertragungen kann bei größeren Blutverlusten mit Hilfe eines so genannten „Cellsavers“ Patientenblut aufgefangen, aufbereitet und dem Patienten rückübertragen werden. Die Bedienung dieses Gerätes gehört ebenfalls zu den Aufgaben des Anästhesiepersonals.

Auch nach der Operation kümmern sich die Ärzte und Schwestern der Anästhesieabteilung im Aufwachraum um die Sicherheit der Patienten und einen schmerzfreien postoperativen Verlauf.

Nach größeren Operationen werden die Patienten oft auf der Intensivstation (ITS) von einem qualifizierten Team und mit modernster Medizintechnik weiter betreut. Neben dem üblichen EKG-Monitoring werden alle gemessenen Parameter kontinuierlich 72 Stunden abgespeichert. Durch ein modernes Messverfahren kann die Dosierung von Infusionslösungen und kreislaufwirksamen Medikamenten genau gesteuert werden. Bei Ausfall der Nierenfunktion

steht auf der ITS auch eine Dialysemaschine zur Verfügung. Natürlich ist mit modernen Beatmungsgeräten eine Beatmung über Gesichtsmasken, aber auch über Beatmungstuben möglich. Dabei ist dem ITS-Team die individuelle Sorge um den Patienten unter Einbeziehung der Angehörigen sehr wichtig. Auch wenn starke Schmerzzustände zu behandeln sind, zum Beispiel bei Krebspatienten, werden die

Ärztinnen und Ärzte der Anästhesieabteilung gerufen. Mit Hilfe spezieller Medikamente, auch unter Einsatz von Schmerzpumpen und Schmerzkathetern, wird versucht, dann eine Schmerzfreiheit zu erreichen.

Am Luftrettungszentrum Neustrelitz kommen die Notärzte der Anästhesieabteilung des DRK-Krankenhauses Neustrelitz vorrangig zum Einsatz. Gemeinsam mit den Partnern vom DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte und der ADAC-Luftrettung wird die Anästhesie-Abteilung überregional in der Notfall- und Rettungsmedizin tätig. Der Einsatzbereich reicht von der Insel Usedom bis zur Autobahn A24. Viele Einsätze gibt es auch im nördlichen Land Brandenburg bis nach Rheinsberg. Das Team aus Pilot, Rettungssassistent und Notarzt bringt in durchschnittlich 10 bis 15 Minuten medizinische Hilfe an den Einsatzort. ■

Dr. med. Helmut Ostmann, Chefarzt Anästhesiologie/Intensivmedizin



Der Anästhesie-Arbeitsplatz im OP.

Foto: Dr. med Helmut Ostmann



DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz
Penzliner Straße 56 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.2 68-0
www.drkkh.de

Zweiter Platz im Klinik-Ranking

Mitarbeiter honorierten ausgezeichnete Arbeitsbedingungen

extra.stark!

Krankenhaus
Teterow

29



Das DRK-Krankenhaus Teterow gehört zu Deutschlands besten Arbeitgebern im Gesundheitswesen.

Großer Erfolg für den DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern: Das DRK-Krankenhaus Teterow ist ganz vorn dabei, wenn es um die besten Arbeitgeber im deutschen Gesundheitswesen geht. Die Klinik schaffte es beim bundesweiten Wettbewerb des renommierten Great Place to Work Instituts auf Platz zwei in der Kategorie „Kliniken“. Anfang Februar nahmen Geschäftsführer Jan Weyer und sein Team die begehrte Auszeichnung in Berlin entgegen.

Das DRK-Krankenhaus in Teterow stellte sich dem Wettbewerb mit mehr als 120 anderen Einrichtungen aus dem Gesundheitswesen. Insgesamt hatten 42.000 Mitarbeiter von Kliniken, Pflege- und Betreuungseinrichtungen sowie ambulanten Diensten die Möglichkeit, in einem detaillierten Fragebogen die Qualität ihres Arbeitgebers anonym zu beurteilen. Für ihre vorbildliche Arbeitsplatzkultur wurden 14 Kliniken ausgezeichnet.

In den ausführlichen Befragungen beurteilten die Mitarbeiter zentrale Kriterien für die Qualität ihres Arbeitsumfeldes, wie Führung, Teamwork, Anerkennung, berufliche Entwicklung oder Motivation durch den Arbeitgeber. 83 Prozent der Mitarbeiter des DRK-Krankenhauses Teterow, die sich an der Befragung beteiligt hatten, gaben ihrem Arbeitsplatz die Note „sehr gut“. 89 Prozent sind stolz auf das, was sie in ihrer Arbeit leisten.

Über das hervorragende Abschneiden der Klinik in Teterow freut sich auch der Krankenhaus-Gesellschafter. Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbands Mecklenburg-Vorpommern: „Eine zukunftsorientierte, die Bedürfnisse der Mitarbeiter berücksichtigende und partnerschaftlich ausgerichtete Arbeitsplatzkultur gewährleistet mehr als nur eine zufriedene Belegschaft. Sie bewirkt, dass sich die Patienten wohlfühlen und sich in Pflege und medizinischer Behandlung bestens versorgt wissen.“ Laut Kuhn empfehlen 95,6 Prozent der Patienten des DRK-Krankenhauses Teterow die Klinik nach ihrer Behandlung weiter.

Bereits zum zweiten Mal hatte das DRK-Krankenhaus Teterow am deutschlandweiten Vergleich von Great Place to Work teilgenommen. Im Jahr 2010 hatte die Klinik Platz 15 belegt. Nach Platz zwei in diesem Jahr erwartet Geschäftsführer Jan Weyer mit Spannung die Ergebnisse des branchenübergreifenden Wettbewerbs „Deutschlands beste Arbeitgeber 2012“, bei dem sich seine Klinik mit dem zweiten Platz in ihrer Kategorie automatisch für die Liste der besten 100 qualifizierte. Insgesamt 407 Unternehmen nahmen an dieser Benchmarkstudie teil. Die Sieger werden am 8. März in Berlin bekannt gegeben.

Das DRK-Krankenhaus Teterow ist ein Haus der Grund- und Regelversorgung mit den Fachrichtungen Innere Medizin, Chirurgie, Urologie sowie Anästhesie und Intensivmedizin. 200 Mitarbeiter versorgten im vergangenen Jahr 4.100 Patienten stationär und 5.000 Patienten ambulant. ■

Alexandra Weyer

DRK-Krankenhaus Teterow gGmbH
Goethestraße 14 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.14 10
www.drk-kh-teterow.de



Ein Leistenbruch entsteht nicht plötzlich

Männer sind am häufigsten betroffen

In Deutschland werden jährlich rund 200.000 Menschen an einem Leistenbruch operiert. Männer sind davon deutlich häufiger betroffen als Frauen. Dr. Alexander Pietsch klärt über die Ursachen und Möglichkeiten der Heilung auf.

Wie kommt es zu einem Leistenbruch?

Leistenbrüche entstehen wegen einer angeborenen Schwachstelle in der Bauchwand. Der Hoden wandert beim Embryo und Säugling in den Hodensack hinunter, durchtritt dabei die Bauchdecke direkt oberhalb des Leistenbandes und nimmt einen Anteil der Bauchdeckenmuskulatur in diesen Bereich mit. Sowohl bei den angeborenen als auch bei erworbenen Leistenbrüchen ist dieser Ort der herabgesetzten Widerstandsfähigkeit für das Entstehen des Leistenbruches verantwortlich. Deshalb ist der Leistenbruch vorrangig eine Erkrankung des männlichen Geschlechts.

Welche Beschwerden treten auf?

Ist der Leistenbruch klein, treten zunächst nur geringe Beschwerden auf. Die Patienten klagen über Ziehen und Brennen oder ein Druckgefühl in der Leiste – insbesondere bei körperlichen Belastungen, die mit einer Erhöhung des Druckes in der Bauchhöhle einhergehen (schweres Heben, kräftiges Husten, Niesen, chronische Verstopfung). Dabei strahlt der Schmerz häufig in Richtung Hoden aus.

Bei größeren Brüchen fällt eine Schwellung in der Leiste im Stehen auf, die im Liegen nicht mehr sichtbar ist oder weggedrückt werden kann. Bei sehr großen Leistenbrüchen kann sich der Bruchsack bis in den Hodensack verlagern und monströse Ausmaße annehmen.

Wie gefährlich ist diese Erkrankung?

Ein Leistenbruch besteht aus der Bruchlücke, dem Bruchsack und dem Bruchsackinhalt. Gefährlich wird ein Leistenbruch wenn sich ein Teil des Bruchsackinhaltes (z.B. eine Darmschlinge), der sich im Bruchsack befindet, in der Bruchlücke einklemmt. Es kann dann zum Darmverschluss oder bei einer Unterbrechung der Blutzufuhr zum Absterben des Gewebes und einer lebensbedrohlichen Bauchfellentzündung kommen. Diese Komplikationen erfordern eine sofortige Notfalloperation.

Wie erfolgt die Diagnose?

Die Diagnose wird anhand der berichteten Beschwerden und der klinischen Untersuchung gestellt. Selten ist eine Ultraschalluntersuchung notwendig und nur bei extrem adipösen Patienten kann auch eine CT- oder MRT-Untersuchung zur Diagnosestellung erforderlich sein.

Warum und wie wird operiert?

Die Operation ist die einzige Möglichkeit einer dauerhaften Heilung. Wartet man zu lange, wird der Bruch größer und das Risiko einer schweren Komplikation erhöht sich. Ziel der Operation ist der zuverlässige Bruchlückenverschluss. Weiterhin müssen die im Leistenbereich verlaufenden Nerven zur Vermeidung postoperativer, chronischer Schmerzzustände penibel geschont werden.

Grundlegend gibt es offene OP-Verfahren, bei denen über einen Schnitt direkt an der Leiste der Leistenbruch von außen versorgt wird, sowie minimal-invasive Verfahren,

bei denen dies über die Bauchhöhle von innen erfolgt. Bei der offenen Operation unterscheidet man zwischen Nahtverfahren, bei denen die Schichten der Bauchdecke und des Leistenbandes im Bereich der Bruchlücke nach verschiedenen Methoden direkt vernäht werden, und Verfahren, bei denen ein Kunststoffnetz zur Verstärkung des geschwächten Gewebes spannungsfrei von außen eingebracht wird.

Bei den minimal-invasiven Verfahren wird die Bruchlücke von innen mit einem

Kunststoffnetz überdeckt. Aus biomechanischer Sicht versprechen diese Verfahren die besten Chancen auf eine dauerhafte Heilung des Bruchleidens. Jedoch sind sie im Gegensatz zu den offenen OP-Verfahren nur in Allgemeinnarkose durchführbar. Wir erstellen deshalb für jeden Patienten ein Risikoprofil, um für ihn eine sozusagen maßgeschneiderte Operationsmethode herauszufinden.

Wann sollte man mit Beschwerden in der Leistengegend zum Arzt gehen?

Möglichst schnell, denn wichtig ist, dass ein Leistenbruch der klinisch auffällig ist, frühzeitig chirurgisch versorgt wird. Dadurch können die Ärzte das Risiko einer Einklemmung minimieren und es bestehen bessere Aussichten auf eine dauerhafte Heilung. ■

Für das Interview bedankt sich Christine Mevius



Dr. med. Alexander Pietsch ist Chefarzt im DRK-Krankenhaus Grimmen.



DRK-Krankenhaus Grimmen
Dorfstraße 39 | 18516 Bartmannshagen

Telefon: 03 83 26.5 20
www.krankenhaus-grimmen.de

Diagnose: Bluthochdruck

.....
Eine gefährliche Krankheit, die oft lange unerkannt bleibt

extra.stark!

Krankenhaus
Grevesmühlen

31

Der Deutschen Hochdruckliga zufolge leiden bundesweit 18 Millionen Menschen unter Hypertonie (Bluthochdruck), die Dunkelziffer ist jedoch mindestens doppelt so hoch. Denn viele Menschen ahnen von ihrer Krankheit nichts, weil sie nicht wehtut. Das ist besonders gefährlich, da anhaltender Bluthochdruck ein erhöhtes Risiko für Schlaganfälle, Herzinfarkte oder Nierenschädigungen mit sich bringt.

„140 zu 80! Das sieht ja schon gut aus“, sagt Dr. Killermann und legt das Blutdruckmessgerät zur Seite. Beate Schattschneider lächelt erleichtert, denn als sie in die Notaufnahme eingeliefert wurde, zeigte das Gerät einen Wert von 206 zu 110. „Ich fühlte immer häufiger diese starke innere Unruhe, mir wurde schwindelig und abwechselnd heiß und kalt. Oft hatte ich einen Schleier vor den Augen, konnte mich nicht konzentrieren und auch kein Auto mehr fahren. Eine Ahnung, wo das herkam, hatte ich nicht. Ich war berufstätig, hatte einen ganz normalen Tagesablauf und kaum Stress. Über die Diagnose, unter starkem Bluthochdruck zu leiden, war ich ziemlich erstaunt“, erzählt die Patientin.

Dr. Dirk Killermann, Chefarzt im Krankenhaus Grevesmühlen, untersuchte die Frau sehr gründlich. Schnell war klar: Sie hat neben dem extrem hohen Blutdruck auch Diabetes und schlechte Nierenwerte. „Zur Diagnostik gehörte hier deshalb eine Duplexsonografie, durch die man die Blutflüsse im Körper genau analysieren kann. Bei schlanken Menschen kann man den Weg des Blutes am Bildschirm besonders gut verfolgen“, erklärt der Mediziner.

Nachdem die Diagnosen klar waren, wurde Beate Schattschneider während eines stationären Aufenthaltes im Grevesmühlener Krankenhaus unter ärztlicher Kontrolle medikamentös eingestellt. „Gefährlich am Bluthochdruck ist, dass er nicht wehtut. Der Patient merkt deshalb oft gar nichts von der Krankheit. Treten jedoch häufig Kopfschmerzen, Sehstörungen, Schwindel und andere Missempfindungen auf, können dies Anzeichen für Bluthochdruck sein und ein Arztbesuch ist dringend anzuraten. Liegt der obere (systolische) Blutdruckwert konstant über 140, erfolgt meist eine 24-stündige Langzeitmessung des Blutdrucks. Bestätigt sich der Verdacht auf Hypertonie, muss eine medikamentöse Behandlung erfolgen, z. B. mit sogenannten Betablockern oder ACE-Hemmern“, erklärt Dr. Killermann.

Darüber hinaus können Betroffene selbst viel zur Senkung ihres Blutdrucks tun. Hierzu gehören der Abbau von Übergewicht, der Verzicht auf Nikotin und die Einschränkung des Alkoholkonsums sowie viel Bewegung und eine gesunde, kochsalzarme Ernährung.

Nur wenn der Patient aktiv mithilft, seine Werte in den Griff zu bekommen, können zusätzliche Risiken vermindert werden.

„Viele Patienten fühlen sich nach einer Phase der Umstellung ihrer Lebensgewohnheiten und durch die Einnahme von entsprechenden Medikamenten sehr viel besser“, weiß Dr. Killermann. Er warnt jedoch in solchen Fällen eindringlich vor dem eigenmächtigen Absetzen der Arzneien. Denn das kann schlimme Folgen haben.

Und wie sieht es mit der alternativen Einnahme pflanzlicher Mittel aus? „Auf jeden Fall sollten Patienten, die unter Bluthochdruck leiden, mit ihrem Arzt darüber sprechen. Denn Präparate auf Pflanzenbasis allein reichen meist nicht aus, um die Krankheit erfolgreich zu behandeln“.



Mit Hilfe der Duplexsonografie kann Dr. Killermann den Weg des Blutes genau verfolgen und erkennen, wo es Probleme gibt.

Auch Beate Schattschneider hat sich auf eine andere, gesündere Lebensweise eingestellt. „Ich habe zunächst das Rauchen sehr stark eingeschränkt, trinke nur selten ein Glas Wein und verwende beim Kochen wenig Salz. Im Krankenhaus habe ich gelernt, mehr zu trinken. Das ist wichtig“, betont sie. Den Alltag versucht sie möglichst normal zu meistern. Sie kümmert sich um den Haushalt, den Garten, ihre fünf Kinder und fünf Enkel. „Ich versuche, immer ruhig zu bleiben und Panik gar nicht erst aufkommen zu lassen – auch wenn es mir mal wieder schlecht geht“, sagt die Frau, die gerade gelernt hat, mit ihren Erkrankungen zu leben. Für den Ernstfall trägt sie stets ein Notfallspray bei sich, das ihr Dr. Killermann verschrieben hat. So kann sie sogar ihren Ehemann, der Fernfahrer ist, manchmal auf längeren Fahrten begleiten. Das ist für sie ein weiterer Schritt in ein normales Leben. „Man darf sich nicht einsperren, sondern muss gegen die Krankheit ankämpfen“, sagt die 52-Jährige, die noch viel im Leben vor hat. ■

Text und Foto: Christine Mevius

DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH
Klützer Straße 13-15 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 0 38 81.72 60
www.drk-kh-gvm.de



Aktion „Helfende Hände“

.....
DRK-Blutspendedienst sagt Danke!



Dr. Wolfgang Stangenberg, Ärztlicher Geschäftsführer des DRK-Blutspendedienstes M-V (li.), dankte Andreas Bült (re.) von der AOK Neubrandenburg für die intensive 20-jährige Zusammenarbeit. Bei insgesamt 80 Terminen wurden rund 3.700 Blutkonserven gespendet.
 Foto: Anke Brauns, Nordkurier

Rund 500 Blutkonserven werden täglich zur Versorgung der Patienten in Mecklenburg-Vorpommern benötigt. Um diese bereitzustellen, sind an jedem Tag sieben Blutabnahmeteams flächendeckend im nordöstlichsten Bundesland unterwegs. Doch ohne die zahlreichen ehrenamtlichen Helfer und das soziale Engagement vieler Firmen, Einrichtungen und Organisationen wäre dies nicht möglich.

Viele von ihnen arbeiten schon sehr lange mit dem DRK-Blutspendedienst Mecklenburg-Vorpommern zusammen. Einerseits werden gemeinsam Blutspendetermine organisiert, wobei die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen zum Teil sogar die Möglichkeit erhalten, während der Arbeitszeit Blut zu spenden. Andererseits werden Räume zur Verfügung gestellt, in denen öffentliche Blutspendetermine durchgeführt werden können. Um besonders aktiven Einrichtungen Dank zu sagen und natürlich auch, um neue Mitstreiter zu gewinnen, wurde im Jahr 2011 von den DRK-Blutspendediensten die bundesweite Initiative „Hel-

fende Hände“ ins Leben gerufen. In Mecklenburg-Vorpommern wurden im vergangenen Jahr 15 Plaketten „Helfende Hände“ zum Dank überreicht und sichtbar in den Eingangszonen der jeweiligen Einrichtungen angebracht.

Bei einem der letzten Termine des vergangenen Jahres, am 27. Dezember 2011, überreichte der DRK-Blutspendedienst Mecklenburg-Vorpommern die Auszeichnung „Helfende Hände“ an das Malchiner Seniorenzentrum „An der Bleiche“. Der Leiter der Einrichtung, Henry Weber, nahm das Schild und die Urkunde aus den Händen von Iris Kraus, Werbeleiterin beim DRK-Blutspendedienst entgegen.

Seit 15 Jahren ist der Blutspendedienst acht Mal im Jahr zu Gast im Seniorenzentrum. Hier können die Malchiner Bürgerinnen und Bürger in netter Atmosphäre Blut spenden. Insgesamt wurden 6.791 Blutkonserven entnommen, darunter von 441 Erstspendern. Eine tolle Leistung. Gleichzeitig sorgt das Küchenteam der Einrichtung für jeweils einen schmackhaften Imbiss nach der Spende. ■

Iris Kraus

Unfallstelle richtig absichern!

extra.stark!

Ratgeber
Erste Hilfe

33

Aktive Hilfe gesetzlich vorgeschrieben

Nur ein kurzer Moment der Unaufmerksamkeit – und schon kracht es. Obwohl die Zahl der Unfälle auf deutschen Straßen rückläufig ist, kam es laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2010 zu insgesamt 2.411.271 Unfällen. Dabei wurden 374.818 Menschen verletzt, 3.648 Menschen starben an den Folgen eines Unfalls.

Im § 34 der Straßenverkehrsordnung ist geregelt, dass nach einem Verkehrsunfall jeder Beteiligte unverzüglich anzuhalten, den Verkehr zu sichern und bei kleineren Schäden zur Seite zu fahren hat. Zudem hat er sich über die Unfallfolgen zu vergewissern und Verletzten zu helfen. Diese Pflicht zur Hilfeleistung begründet sich im § 323c des Strafgesetzbuches. Hier heißt es: „Wer bei Unglücksfällen... nicht Hilfe leistet, obwohl dies erforderlich und ihm den Umständen nach zuzumuten, insbesondere ohne erhebliche eigene Gefahr und ohne Verletzung anderer wichtiger Pflichten möglich ist, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.“

Viele Menschen sehen es vor allem als moralische Pflicht an, anderen zu helfen. Doch leider belegen Umfragen immer wieder: Die meisten Verkehrsteilnehmer wissen nicht, was nach einem Unfall in welcher Reihenfolge getan werden muss.

Wichtige Tipps zum richtigen Absichern einer Unfallstelle

- Nicht unüberlegt handeln, sondern sich zunächst einen Überblick über die Situation verschaffen. Ruhe bewahren!
- Fahrt verlangsamen und ausreichend Abstand zum Unfallort halten.
- Wer auf einen Stau zufährt, sollte auf jeden Fall die Warnblinkanlage einschalten und sein Fahrzeug so abstellen, dass sich eine Rettungsgasse bildet. Das ermöglicht Rettungsfahrzeugen ein schnelleres Erreichen des Unfallortes und erhöht die Überlebenschance von Schwerverletzten.
- Bei Dunkelheit das Licht am eigenen Fahrzeug anlassen.
- Auf Autobahnen und Schnellstraßen sollten sich alle Fahrzeuginsassen hinter die schützende Leitplanke begeben.
- Zur eigenen Sicherheit eine Warnweste anziehen. Eine Pflicht besteht in Deutschland hierfür nur in betrieblichen Fahrzeugen, in fast allen europäischen Ländern jedoch auch in Privatfahrzeugen.
- Warndreieck aus dem Fahrzeug nehmen und zusammenbauen.
- Dem Verkehr mit vorgehaltenem Warndreieck am äußersten Fahrbahnrand entgegengehen (auf Autobahnen hinter der Leitplanke!) und durch Handbewegungen den nachfolgenden Verkehr zum Langsamfahren auffordern.
- Das Warndreieck in folgenden Entfernungen aufstellen:
innerorts 50 Meter, auf Land- und Bundesstraßen 100 Meter, auf Autobahnen 200 Meter. Achtung: In Kurven und an Bergkuppen auf jeden Fall davor aufstellen, damit der nachfolgende Verkehr rechtzeitig und sicher abbremsen kann.
- Bei Unfällen in Kreuzungsbereichen muss der Verkehr in alle Richtungen abgesichert werden.



- Weitere Verkehrsteilnehmer um Mithilfe bitten.
- Absicherung der Unfallstelle und die lebensrettenden Sofortmaßnahmen bei Verletzten sollten möglichst parallel erfolgen. Das heißt: Ein Helfer sichert den Unfallort und setzt den Notruf ab, weitere Helfer kümmern sich um die Verletzten. ■

Matthias Schubert / Christine Mevius

Dr. Helmut Kreuzer verabschiedet

Am 9. Dezember 2011 wurde Dr. Helmut Kreuzer in den Ruhestand verabschiedet.

Der 66-Jährige war fast zwei Jahrzehnte Kaufmännischer Geschäftsführer des DRK Blutspendedienstes Mecklenburg-Vorpommern.

Dr. Helmut Kreuzer übernahm im April 1992 die Geschäftsführung des DRK-Blutspendedienstes Mecklenburg-Vorpommern und prägte maßgeblich dessen erfolgreiche Entwicklung. „Die Übernahme des Blutspendewesens aus staatlicher Hand, die Umstrukturierung und die durchgehend positiven Jahresergebnisse tragen seine Handschrift“, sagte Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes, in seiner Festrede.

Auch die Neuausrichtung der Blutspende, die in der Kooperation mit dem Blutspendedienst NSTOB mündete, wurde von Dr. Kreuzer kompetent begleitet.

Von 1991 bis 2002 war Dr. Kreuzer ehrenamtlich als Landesjusticiar im Präsidium des DRK-Landesverbandes tätig. „Sie waren uns Ansprechpartner und versierter Ratgeber in allen Rechtsfragen. Außergewöhnliche Unterstützung gaben Sie dem Landesverband und den Kreisverbänden beispielsweise auch bei der erfolgreichen Sicherung des Grundvermögens“, sagte der Präsident. Eine weitere bedeutende Herausforderung für Dr. Kreuzer war die Ausgründung und Umwandlung der vier DRK-Krankenhäuser in Kapitalgesellschaften. Mit seinen fundierten juristischen Kenntnissen



Präsident Werner Kuhn (re.) dankte Dr. Helmut Kreuzer für sein Engagement im DRK-Landesverband.

brachte er sich von 1994 bis 2001 zudem als Mitglied im Rechtsausschuss des Deutschen Roten Kreuzes auf Bundesebene ein. Auch hier wirkte er unermüdlich für den DRK-Landesverband, ehrenamtlich und in ungezählten Stunden. Für sein großes Engagement wurde Dr. Helmut Kreuzer 2002 mit dem Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes geehrt.

Werner Kuhn dankte Dr. Helmut Kreuzer für sein aktives Wirken im Deutschen Roten Kreuz, auch im Namen des Präsidiums sowie der Einrichtungen und Kreisverbände, sehr herzlich. Zum Abschied überreichte er ihm einen Gutschein für eine Reise „Auf den Spuren des Roten Kreuzes“, die in diesem Jahr zum zwölften Mal stattfindet. ■

Text und Foto: Christine Mevius



Olaf Müller-Stegemann
Foto: Christine Mevius

Neuer Geschäftsführer beim Blutspendedienst

Olaf Müller-Stegemann (38) ist seit Januar 2012 als Kaufmännischer Geschäftsführer der DRK-Blutspendedienst Mecklenburg-Vorpommern gGmbH tätig. Der gelernte Bankkaufmann war in den letzten zehn Jahren bereits im Gesundheitswesen (ambulante Intensivmedizin) tätig. Seine Hauptaufgabe sieht er darin, auch für die Zukunft die wirtschaftliche Versorgung der Patienten in Mecklenburg-Vorpommern mit den erforderlichen Blutpräparaten sicherzustellen und weiter zu verbessern. Hierbei setzt er auf die enge Zusammenarbeit mit den Schwestergesellschaften und den DRK-Kreisverbänden. ■

Verdienstmedaille für Günter Rhein

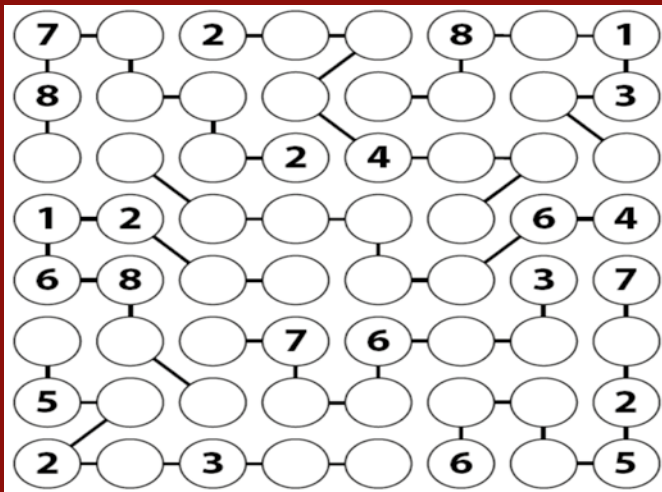
Der Vizepräsident des DRK-Landesverbandes, Dieter Heidenreich, verlieh Günter Rhein auf der Kreisversammlung des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte e.V. am 11. Januar 2012 die Verdienstmedaille des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern.

„Günter Rhein war seit 1999 Vorsitzender des DRK-Kreisverbandes Mürzitz e.V.. Auch in schwierigen Zeiten suchte er nach Lösungen, um die Arbeit des Roten Kreuzes in der Mürzitzregion zu sichern. Er gehörte zu den ersten, die eine Zusammenarbeit mit dem Kreisverband Mecklenburg-Strelitz als erfolgsversprechend ansahen“, so der Laudator. Günter Rhein führte den Kreisverband zur Fusion und war seit Juli 2007 Vorsitzender des neuen Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte. Dieser entwickelte sich unter seinem Vorsitz zu einem verlässlichen Dienstleister im sozialen Bereich. Nach nunmehr zwölf Jahren stellte Günter Rhein sich nicht mehr zur Wahl. ■

Text und Foto: Anke Frank



Günter Rhein (li.) erhielt von Dieter Heidenreich (Mitte) die Verdienstmedaille des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern. Uwe Jahn, Geschäftsführer des Kreisverbandes (re.), gehörte zu den ersten Gratulanten.



Rätselspaß mit Zahlen

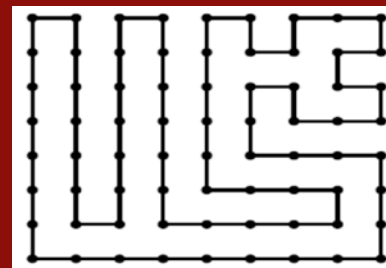
Füllen Sie die Zahlen 1 bis 8 so in die Blasen ein, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und in den jeweils verbundenen Blasen jede der Zahlen nur einmal auftaucht. Viel Spaß!

extra.stark!

Rätsel / Impressum/
Veranstaltungen

35

**Lösung
des Rätsels
„Kleiner Rundweg“
aus dem Magazin
04/2011**



MV-Tag macht im Stralsunder Hafen fest Rotkreuzgemeinschaften sind dabei

Vom 30. Juni bis 1. Juli 2012 wird es bunt an der Hafenkante der Weltkulturerbestadt: Im Rahmen des zehnten MV-Tages findet gleichzeitig das Landestreffen der vier Rotkreuzgemeinschaften statt. Die aktiven ehrenamtlichen Helfer führen dieses Mal keine Wettbewerbe durch, sondern haben zahlreiche Angebote für die Besucher des Events vorbereitet, bei denen sie sich auf vielfältige Weise ausprobieren, dazulernen und sogar Blut spenden können. Unter dem Motto „Lebensretter gesucht“ sind z.B. Erste Hilfe, Schnuppertauchen im Tauchturm, Fahrten mit dem Rettungsboot, Vorführungen der DRK-Rettungshundestaffel, Seniorengymnastik und Rollstuhlparkours, Rettungsballzielwurf, Torwandschießen, Wettbewerbe im Sandsäcke füllen u.v.a. spannende Aktionen für Jung und Alt geplant. Zudem werden Fahrzeuge des Roten Kreuzes aus drei Epochen zu sehen sein. Abwechslungsreiche Unterhaltung soll das kulturelle Programm auf der kleinen Bühne neben der Präsentationsfläche des DRK bieten. Hier stellt Moderatorin Dörte Graner auf unterhaltsame und interessante Weise aktive Rotkreuzhelfer und ihre Aufgaben vor. Die sanitätsdienstliche Absicherung der gesamten Veranstaltung gewährleisten Rotkreuzhelfer von der Insel Rügen und aus Ostvorpommern. Als Dankeschön für die ehrenamtlichen Helfer der Gemein-



Maritimer Anziehungspunkt: Den Tauchturm haben schon viele Mutige beim Rotkreuzfest 2010 in Schwerin ausprobiert.

ten, die anderen Teilnehmer aus den Kreisverbänden sowie die Gäste vom Polnischen Roten Kreuz sind Führungen durch das OZEANEUM, die Stralsunder Volkswerft sowie Fahrten mit dem Rettungsboot „Atair“ geplant. Die Anmeldungen für das Treffen erfolgen über die DRK-Kreisverbände. ■ Text und Foto: Christine Mevius

Herausgeber

Herausberggemeinschaft
der DRK-Kreisverbände
Uecker-Randow, Neubrandenburg,
Ostvorpommern, Demmin,
Rügen, Stralsund, Nordvorpommern,
Mecklenburgische Seenplatte,
Parchim, Rostock

Auflage

32.000 Exemplare

Gültige Anzeigenpreisliste

vom 1. Januar 2012

Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päschke,
Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen e. V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33
E-Mail info@ruegen.drk.de

Titelfoto

Vorschulkinder lernen Schwimmen
Foto: Christine Mevius

Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.8 06 16
Fax 03 83 01.6 12 31
E-Mail verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.80 60
Fax 03 83 01.5 78
E-Mail info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung
an alle Mitglieder der Kreisverbände
der Herausberggemeinschaft.
Sie haben die Möglichkeit, sich mit
Meinungen, Kritiken und Hinweisen
an die Redaktion zu wenden.
Der Herausgeber haftet nicht für
unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos.
Die Veröffentlichung aller Nachrichten
erfolgt nach bestem Wissen, aber
ohne Gewähr.



GEBOREN
AM
18.05.1984

SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.

SPENDE
BLUT 
BEIM ROTEN KREUZ

www.DRK.de

0800 11 949 11



NEU
GEBOREN
AM
19.03.2010